300. Freitag den 23. Dezember 1859. 300.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 20. Dez. Se. K. H. der Prinz-Regent haben gestern Mittag in Allerhöchstihrem Palais dem bisherigen kaiserlich französischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe, Marquis de Moustier, eine Privataudienz zu ertheilen und aus seinen Händen ein Schreiben Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen entgegenzunehmen geruht, wodurch derselbe von diesem Posten abberufen wird.

Berlin, 23. Dez. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht, den nachbenannten Personen Orden zu verleihen, und zwar: den Rothen Adlerorden erster Klasse: dem kaiserlich östreichischen Unterstaatssekretär im Ministerium des kaiserlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Wirklichen Geheimen Rath Freiherrn von Koller; den Rothen Adlerorden dritter Klasse: dem Administrator der königlich belgischen Bank, Constantini zu Brüssel; den Rothen Adlerorden vierter Klasse: dem Mitgliede der Direktion der Rheinischen Eisenbahn, Geheimen Kommerzienrath A. Oppenheim, dem Spezialdirektor der Rheinischen Eisenbahn, Landrath a. D., Rennen, dem Abtheilungsbaumeister Berger zu St. Goar, dem Vorsitzenden des Verwaltungsraths der hessischen Ludwigsbahn, Clemens Lautern zu Mainz, und dem Ober-Ingenieur derselben Bahn, Kramer; so wie das Kreuz der Ritter des königlichen Hausordens von Hohenzollern: dem Vizepräsidenten der Direktion der Rheinischen Eisenbahn, Freiherrn von Geyr-Schweppenburg zu Aachen; endlich die Beförderung des Oberlehrers Kreyssig an der Realschule in Elbing zum Direktor derselben Anstalt zu genehmigen, und dem Kreisgerichtssekretär Graewius in Tilsit bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

Dem Fabrikdirektor Hübner in Bitterfeld ist die Medaille für gewerbliche Leistungen, in Silber verliehen worden.

Abgereist: Se. Exzellenz der herzoglich anhalt-dessauische Staatsminister und Wirkliche Geheime Rath, von Plötz, nach Dessau.

Nr. 303 des „St. Anz.'s" enthält Seitens des Evangelischen Oberkirchenraths die Anweisung für die bei den Gerichtsgefängnissen mit der gottesdienstlichen und seelsorgerlichen Pflege der Gefangenen beauftragten evangelischen Geistlichen vom 24. Dezember 1858.

Telegramm der Posener Zeitung.

Stuttgart, Donnerstag, 22. Dez. Die staatsrechtliche Kommission der Ständekammer hat heute ihre Sitzungen beendigt und den Doktor Probst zum Korreferenten ernannt. Die Anträge in Bezug auf das Konkordat sind in allen ihren wesentlichen Beziehungen angenommen worden.

(Eingeg. 23. Dez. 8 Uhr Vormittags.)

CH Posen, 23. Dezember.

„Der nächste Krieg Frankreichs gilt Preußen." Dies ist der Titel einer vor wenigen Tagen im Buchhandel erschienenen Flugschrift, und wenn wir nicht irren, so finden wir in derselben den Inhalt eines politischen Aufsatzes der „Berliner Revue" wieder. Jedenfalls spiegelt sich in Auffassung und Darstellung die Manier eines der genannten Zeitschrift angehörenden Publizisten wieder, der sich selten die Genugthuung zu versagen pflegt, über die allgemeinen europäischen Tagesfragen, wie über die besonderen Angelegenheiten Preußens ein mit vielem Selbstbewußtsein improvisirtes Wort in die Oeffentlichkeit zu werfen und sich den Anschein zu geben, als ob die Zukunft für ihn kein Geheimniß habe. In unseren Tagen haben die Seher und Weissager keine sehr neidenswerthe Stellung, weil die Menge, geschweige denn die gebildete Welt, Orakelaussprüche nicht leicht mit gläubigem Sinne aufnimmt. Am wenigsten pflegen aber die Propheten in der Politik zu gelten, weil die Ueberzeugung vorwaltet, daß auf diesem Gebiete umsichtige Prüfung und gereifte Erfahrung allein das Urtheil leiten dürfen, nicht aber eine den Boden der Thatsachen verlassende und durch Truggestalten täuschende Phantasie. Auch wir sind nicht geneigt, den Orakeln des Verfassers unbedingten Glauben zu schenken und es muß ganz besonders befremden, daß derselbe sich mit dem kühnen Selbstvertrauen eines Oedipus an die Räthsel der modernen Sphinx heranwagt, welche in dem Tuilerienschloß zu Paris ihren Sitz hat. Wenn dem Erneuerer der Napoleonischen Dynastie irgend eine Eigenschaft unbestritten zugesprochen wird, so ist es die, daß er seine Pläne durch keine That, durch kein Wort, durch keine Miene zu verrathen pflegt, bis der Augenblick der Ausführung unter günstigen Umständen gekommen scheint. Daher möge man sich nicht gar so leicht dem Glauben hingeben, daß man schon den Napoleonischen Hintergedanken erfaßt, wenn man etwa die „Napoleonischen Ideen" studirt und die Napoleonische Geschichte aufmerksam verfolgt hat. Und dann: welcher deutsche Geist wird es als Offenbarung gelten lassen, daß Napoleon mit seinen Gedanken und seinen Hintergedanken die Zukunft Europa's in Händen hält? Wir unsrerseits protestiren mit Entschiedenheit, weil wir wissen, daß kein Sterblicher über die Entwickelung der Zukunft gebietet und daß der Napoleonide ebensowenig ein Programm künftiger Handlungen feststellen als voraussehen kann, ob nicht schon das Jahr, dessen Beginn uns so nahe liegt, ihn mit seinen Plänen, seinem Thron und seiner Dynastie in den Staub werfen wird.

Nachdem wir so gegen anmaßliches Prophetenthum unsere Verwahrungen eingelegt, wollen wir allerdings nicht bestreiten, daß Preußen ausreichenden Grund hat, vor dem über gewaltige Machtmittel gebietenden Ehrgeiz des korsischen Dynasten auf der Hut zu sein. Der Glaube an die Friedfertigkeit des neueren Bonapartismus war das Wort von Bordeaux nun eine naive Selbsttäuschung oder eine wohlberechnete Lüge — ist unwiederbringlich verloren. Europa weiß jetzt, daß der Napoleonide nicht Friede halten will und nicht Friede halten kann. Er kann nicht Friede halten, weil nur der Glanz des Kriegsruhms die Zauberkraft in sich birgt, welche die Unzufriedenheit widerstrebender Parteien zum Schweigen bringt, er will den Frieden nicht, weil nicht bloß der Name, sondern auch etwas von dem Blute seines Oheims sich auf ihn vererbt hat und ihn unaufhaltsam drängt, nach dem leitenden Einfluß in Europa, wenn nicht nach der Universal-Monarchie, zu streben. Der Verfasser des oben erwähnten Aufsatzes nimmt an, daß die napoleonische Politik ihr Auge hauptsächlich auf die Herrschaft in Asien gerichtet und daß sie, um ihre Unternehmungen im fernen Orient ungestört durchführen zu können, zunächst die selbständigen Staaten Europa's unschädlich zu machen hat. Rußland und Oestreich erscheinen in Folge unglücklicher Kriege an den Wagen des Siegers gefesselt. England, meint der Verfasser, sei durch die diplomatische Kunst Frankreichs zu einem kräftigen Widerstande unfähig und werde sich vielleicht gar als Werkzeug des listigen Bundesgenossen brauchen lassen. So bildet Preußen das einzige ernste Hinderniß auf der Siegesbahn des französischen Ehrgeizes. Napoleon werde daher den ersten günstigen Augenblick nutzen, um gegen dieses Bollwerk anzustürmen und, da er wisse, daß der durch Preußen vertretene deutsche Geist keine Versöhnung mit dem Bonapartismus eingehen kann, so werde es nicht ein Scheinkrieg wie gegen Rußland und Oestreich, sondern ein Kampf auf Tod und Leben werden.

Wie uns bedünken will, haben die Schlußgedanken des Verfassers viel Wahrscheinlichkeit für sich, obgleich sie sich auf sehr gewagte Vordersätze stützen. Nichts ist wunderlicher, als die Annahme, daß Napoleon überhaupt auf große Unternehmungen in Asien auszuziehen gedenkt, während seine Stellung in Europa, trotz alles äußeren Schimmers, eine von allen Seiten her so bedrohte ist. Nichts ist leichtfertiger, als das mächtige und selbstbewußte England, weil es einige Jahre hindurch in falscher Politik befangen war, als ohnmächtig oder gar im Dienste des Nebenbuhlers wirkend, darzustellen. Dagegen mag es allerdings seine Richtigkeit haben, daß Napoleon die Widerstandsfähigkeit Preußens vernichten möchte, weil er begreift, daß er in dem früher oder später unvermeidlichen Kampfe gegen das Inselreich Preußen als einen hartnäckigen Widersacher auf dem Felde finden wird. Der deutsche Geist ist der unfehlbare Bundesgenosse Englands. Das weiß Napoleon; sollten nicht endlich auch britische Staatsmänner sich für diese Wahrheit empfänglich und erkenntlich zeigen?

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 22. Dezbr. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der König befindet sich, wie einige aus Potsdam heute Vormittag hier einigetroffene Personen versichern, besser, als an den vorangegangenen Tagen; dies soll namentlich daraus hervorgehen, daß sich der hohe Patient gestern und heute mehr mit seiner Umgebung beschäftigte, Fragen an seine erlauchte Gemahlin richtete ꝛc. Wie ich höre, wird sich der Prinz-Regent in Folge dieses günstigen Berichtes morgen nach Schloß Sanssouci begeben. Heute Vormittag arbeitete der Prinz-Regent mit dem Minister v. Auerswald und ließ sich darauf von dem General v. Manteuffel und den Geheimräthen Costenoble und Illaire Vortrag halten. Die Minister hatten sich insgesammt ins Schloß begeben, wo, wie schon gestern, eine Sitzung des Staatsministeriums stattfand, da vor der Abreise des Fürsten von Hohenzollern nach Düsseldorf, die heute Abend erfolgt, noch mehrere Sachen erledigt werden sollen. Nachmittags 4 Uhr war beim Prinz-Regenten Tafel, an welcher mit dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm auch der Fürst von Hohenzollern theilnahm, der sich darauf von den hohen Herrschaften verabschiedete und um halb 8 Uhr mit seinem Sohne, dem Prinzen Karl, nach Düsseldorf abreiste, wo er während der Festtage im Kreise seiner Familie verweilen und gleich nach Neujahr hierher zurückkehren wird. Der Prinz Friedrich Karl ist heute Abend von Stettin hier eingetroffen und begab sich sofort zu seiner Familie nach Potsdam. Die Frau Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin hat aus Gesundheitsrücksichten die Rückreise nach Schwerin aufgegeben und wird während des Weihnachtsfestes am königl. Hofe bleiben. — Gestern Abend besuchte der Prinz-Regent mit seiner Gemahlin und den meisten Mitgliedern der königl. Familie die Eröffnungsvorstellung im Victoria-Theater. Die hohen Herrschaften verließen jedoch bald wieder das Haus, da man zur ersten Vorstellung Stücke gewählt hatte, über welche das zahlreich anwesende Publikum sehr bald seinen Unwillen kund werden ließ. Nur Dohms Prolog „Apollo in tausend Aengsten" hatte sich einer beifälligen Aufnahme zu erfreuen. Der Prinz-Regent erschien darauf in der Oper. — Der englische Gesandte, Lord Bloomfield, giebt am nächsten Dienstag ein großes Diner, zu welchem die Minister, die Mitglieder des diplomatischen Korps, die Hofchargen ꝛc. bereits heute Einladungen erhalten haben. — Man hört hier immer darüber Klage führen, daß die Zahl der Juristen im Abgeordnetenhause so überaus groß sei; wie man nun aus Potsdam und Frankfurt erfährt, sind auch dort in den Neuwahlen wieder zwei Juristen, nämlich der Kreisgerichtsrath Kloß hierselbst und der Kreisrichter Kuhlwein zu Seelow, gewählt worden (s. u.). Wie schon berichtet, wird im Teltower Kreise an Stelle des früheren Kriegsministers v. Bonin für den Kreisrichter a. D. Schultze-Delitzsch agitirt; jetzt ist nun auch von Rodbertus die Rede und wer weiß, welche bekannten Größen bei dieser Neuwahl noch zum Vorschein kommen. Leider ist für derartige Kandidaturen der Boden nicht günstig gewählt. — Wir haben heute wahre Frühlingsluft gehabt; der Schnee, der gestern gefallen war, wurde heute wieder schnell zu Wasser und die Hoffnung auf eine schöne Schlittenbahn ist schnell geschwunden.

Berlin, 22. Dez. [Französische wissenschaftliche Expeditionen; ein ethnographischer Schnitzer.] In einem neulich hier eingegangenen Briefe eines Berliner Gelehrten aus Paris heißt es: „Die neuesten Expeditionen der Franzosen im südöstlichen Asien, in China, Siam und Kochinchina, dürften auch der Wissenschaft, der Völker- und Sittenkunde erwünschte Ausbeute verschaffen. Schon vor zwei Jahren gingen mehrere Gelehrte aus Frankreich in jene Länder ab und jetzt haben sich wieder mit dem General Montauban mehrere Künstler und Gelehrte zum Besuche der im Ganzen noch sehr unbekannten Länder eingeschifft. Sie reisen mit wenig Ausnahmen auf Kosten der Regierung und haben sich dafür verbindlich gemacht, nach besonderen, ihnen von dem Minister des Unterrichts ertheilten Anweisungen Forschungen anzustellen und jeder in seinem Fache Berichte, Beschreibungen und bildliche Darstellungen zu liefern und ethnographische, mineralische und botanische Sammlungen anzulegen, auch wohlkonservirte Exemplare der Thierwelt, lebend oder ausgestopft, für die kaiserlichen Museen einzusenden. Die Gelehrten sind mit Empfehlungsschreiben an den gelehrten Engländer Sir Bowring, jetzt in Kanton, versehen, um sich mit demselben zu Forschungen in den asiatischen Sprachen, namentlich in der siamesischen, in Verbindung zu setzen. Die letztere ist, in Hinsicht auf ihre Homonymie, fast die schwerste von allen. Sie läßt sich nämlich durch keine Studien, sondern allein durch die Unterhaltung mit den Eingebornen erlernen, die Verschiedenheit der Bedeutung eines und desselben Ausdrucks ist in den meisten Fällen so überaus groß, daß sich nur durch eine oft dem Fremden kaum bemerkbare feine Modulation der Betonung Begriff und Anwendung herausfinden läßt. Das ganze Sprachgebäude beruht fast durchgehends auf einzelnen, in Rede und Schrift ganz gleich lautenden Silben, die erst durch Stellung und Wiederholung den Sinn des Wortes oder des Satzes klar ausdrücken. — Man hat oft den Franzosen und den franz. Blättern große Schnitzer bei Erwähnung geographischer Verhältnisse vorgeworfen, wie namentlich einer viel gelesenen Zeitung, welche wiederholt noch immer Nachrichten aus Stralsund unter der Rubrik „la Suède" gab. So eben finden wir nun in einer hiesigen Zeitung auch einen ziemlich wesentlichen geographischen Irrthum. Man liest nämlich unter dem Berliner Tagesbericht, daß ein junger Mensch aus der Klasse der mit Ratten- und Mäusefallen hausirenden Slavonier sich eine Gewaltthat habe zu Schulden kommen lassen. Diese Leute sind aber keineswegs Slavonier, sondern Slawaken, deren Wohnsitz auf der Slavonien entgegengesetzten Seite von Ungarn, auf der Insel Schitt (Schütt) und in einigen Landschaften an der Grenze von Ungarn und Mähren zu finden sind.

Potsdam, 21. Dez. [Abgeordnetenwahl.] Für die Wahl des Abgeordneten zum Landtage für den sechsten, aus der hiesigen Stadt und dem osthavelländischen Kreise gebildeten Wahlbezirk, welche am heutigen Tage im hiesigen Schützenhause stattfand und bei der der Landrath Wilkens aus Nauen als Wahl-Kommissarius fungirte, entschied sich, nach Bericht der „Spen. Ztg.", die Majorität von 161 Stimmen unter 289 Wählern nach einmaligem Skrutinium für den Kreisgerichtsrath Kloß aus Berlin. Die Wahl wurde von demselben angenommen. Die Zahl der Wähler betrug 370, von ihnen haben sich daher 81 bei der Wahl nicht betheiligt.

Breslau, 22. Dez. [Verkehrsstörungen.] Der Personenzug aus Wien hat heute früh in Oestr. Oderberg den Anschluß an den Personenzug nach Breslau nicht erreicht. Ebenso haben die Züge aus Köln, Leipzig und Stettin gestern Abend in Berlin, und der Zug aus Görlitz heute Nacht in Kohlfurth den Anschluß an den Schnellzug von Berlin hierher verfehlt. Durch Sturm und Schneetreiben in dieser Nacht ist für die heutigen Morgenzüge der Verkehr auf den Bahnlinien der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn unterbrochen worden; doch ist zu hoffen, daß die Mittagszüge werden zur regelmäßigen Zeit abgehen können. (Auch bei uns hat in der Nacht zum 22. d. ein gewaltiger Schneesturm getobt; doch sind mit Ausnahme des gestern Abend fälligen Berliner Personenzuges die Eisenbahnzüge hier nicht ausgeblieben. D. Red.)

Frankfurt a. O., 21. Dez. [Abgeordnetenwahl.] Bei der heute stattgefundenen Ergänzungswahl für den Präsidenten Dr. Scheller ist der Kreisrichter in Seelow, Rittergutsbesitzer Kuhlwein, mit überwiegender Majorität zum Abgeordneten gewählt worden.

Marienburg, 19. Dez. [Kommunales.] Es hat sich als Faktum herausgestellt, daß bei der Einladung der Wähler zur Wahl der Stadtverordneten ein Polizeisergeant bei der dritten Wahl-Abtheilung das Nichterscheinen mit einem Thaler Strafe bedrohte, was den Erfolg hatte, daß die Vorstädte ausnahmsweise stark vertreten waren. Der Magistrat hat aber wegen dieses pflichtwidrigen Verhaltens dem Beamten sofort seinen Dienst gekündigt. (Publ.)

Oestreich. Wien, 21. Dez. [Graf Rechberg; aus Rom; Suezkanal; Verwarnung.] Für die Abreise des Grafen Rechberg nach Paris ist vorläufig der 10. Januar in Aussicht genommen, es läßt sich hieraus also mit Sicherheit schließen, daß die Eröffnung des Kongresses vor der Mitte des Januar nicht zu erwarten steht. — Man will in politischen Kreisen wissen, Frhr. v. Bach habe so eben die bestimmte Meldung hierher gelangen lassen, daß Kardinal Antonelli an dem Kongreß als Bevollmächtigter des Papstes theilnehmen werde. Gleichzeitig sind ungünstige Nachrichten über den Gesundheitszustand des heiligen Vaters verbreitet. — In der Suezkanal-Angelegenheit ist von einem Vermittlungsvorschlage des Fürsten Gortschakoff die Rede, der nach Paris abgegangen ist und von dem man meint, Frankreich werde ihn annehmen, wogegen man an der Zustimmung Englands zu zweifeln Ursache hat. Der Vorschlag soll sich darin resumiren, daß der Sultan die Ertheilung des Fermans von einer durch Ingenieure der fünf Großmächte abermals vorzunehmenden neuen Ermittlung abhängig mache. Diese technische Kommission soll dann unverzüglich ihre Arbeiten beginnen und der Sultan engagirt werden, sich in sechs Monaten definitiv zu entscheiden. — Die „Presse" hat abermals eine Verwarnung erhalten, mithin die zweite, von welcher die Unterdrückung nicht allzu fern ist. Den Unwillen des Statthalters hat sie diesmal durch ihre Abonnementseinladung auf sich gezogen. Sie wird des Versuchs beschuldigt, Absichten und Bestrebungen der Regierungen zu verdächtigen und Mißtrauen auszustreuen. (BHZ.)

Venedig, 13. Dez. [Zustände in Venetien.] Dem „Nord" wird geschrieben, daß die östreichische Regierung jetzt selber thue, als glaube sie nicht, daß ihre Herrschaft daselbst den Kongreß überdauern werde, und sie deshalb ihre Vorkehrungen treffe, indem man „die Archive plündere, die Bureaus ausräume und Alles, was transportirbar sei, nach Wien schleppe". Dagegen werden in Venetien von der Bevölkerung Vorbereitungen getroffen, ihre

Wünsche dem Kongreß zu unterbreiten, und man sucht die Mitglieder der Zentralkongregation zu bewegen, sich persönlich als Vertreter Venetiens nach Paris zu begeben. Die Polizei ist davon unterrichtet und wird natürlich Alles aufbieten, um diese Reise, die als öffentliches Geheimniß besprochen wird, zu hintertreiben. Großes Aufsehen haben die jüngsten Finanzmaaßregeln Bruck's gemacht. Bekanntlich fallen in Venetien die Unkosten für Spitäler, Irren- und Findelhäuser einzig und allein den Gemeinden zur Last; doch gab die Regierung von jeher jährlich 300,000 Gulden von den Einkünften, die sie aus Venetien zog, als Unterstützung her, um denjenigen Gemeinden, die notorisch zu arm waren, um jene Lasten allein zu tragen, Erleichterung zu verschaffen. Herr v. Bruck hat diese Unterstützung, vom Jahre 1860 anfangend, gestrichen. Die Zentralkommission hatte dem Finanzminister Vorstellungen gemacht, wenigstens die in Folge des Krieges auferlegten Zusatzabgaben zu beseitigen; Herr v. Bruck antwortete jedoch durch Vermehrnng derselben Kriegszusatzauflagen um 18 Proz.

Württemberg. Stuttgart, 20. Dez. [Aufruf zur Unterstützung der vertriebenen Schleswig-Holsteiner.] Der „Schw. Merk." schreibt: „Wir möchten ein Wort einlegen für Erneuerung der Beisteuern für die ihres Unterhaltes beraubten Schleswig-Holsteiner. Ein Brief aus Kiel an den hiesigen Unterstützungsverein thut in der überzeugendsten Weise dar, wie nothwendig es ist, in dieser patriotischen Pflicht nicht zu erkalten. Der Kieler Verein unterstützt dermalen 28 Familien mit etwa 100 Mitgliedern in regelmäßiger Weise, und außerordentlicher Weise 11 weitere Personen. Im Laufe des Jahres beliefen sich die Einnahmen auf rund 10,800 Mark, die Ausgaben auf rund 13,500, so daß ein Defizit sich ergab; nur der glückliche Umstand, daß von dem letzten Jahre her ein Ueberschuß vorhanden war, gestattete, trotz dieses Ergebnisses, die regelmäßigen Unterstützungen fort zu reichen. Welche Noth sollte aber über die 23 Familien kommen, welche mit ihrem allernöthigsten Lebensunterhalte auf den Verein angewiesen sind, wenn die Zuflüsse ausblieben! Jene Familien gehören den verschiedenen Lebensstellungen an, ihre Häupter sind frühere Zoll-, Post-Beamte, dem Richterstande angehörige und andere Zivilbeamte, Geistliche, Lehrer und Militärs. Es ist so erklärlich, daß durch die Länge der Zeit das anfangs frische Interesse ermüdet; aber hier ist eine deutsche Ehrenschuld, nicht die geringste wahrlich! abzutragen: den Männern, welche für ihre deutsche Nationalität ihre Existenz eingesetzt, den Unterhalt ihrer Familien möglich zu machen. Wir bitten aufs Neue und dringend um Beiträge für die Familien der entlassenen und vertriebenen Schleswig-Holsteiner."

Anhalt. Dessau, 21. Dez. [Eine Untersuchung; Hr. v. Goßler.] Die unerwartet eingetretene, von der Einleitung einer Kriminaluntersuchung gefolgten Amtsentsetzung des Vizepräsidenten der Regierung, Hrn. v. Braunbehrens, macht eine Sensation, die wohl über die engen Grenzen unsers kleinen Landesgebietes hinausgehen dürfte. Wie hier die Sachen liegen, ist der erste Gedanke, den ein solches Ereigniß in Jedem hervorruft, der an Malversationen. Dessau ist leider der Heerd einer Anzahl schwindelhafter Unternehmungen geworden, und es liegt deshalb zu nahe, daß man jeden derartigen, einen hohen Staatsdiener kompromittirenden Vorgang mit diesen Angelegenheiten in Verbindung bringt. Ich darf jedoch, auf authentische Kenntniß der Sachlage gestützt, versichern, daß Hrn. v. Braunbehrens' Amtsentsetzung so wenig als die ihn treffende Untersuchung mit finanziellen Dingen in irgend einer Verbindung steht. Die Angelegenheit hat vielmehr einen politischen Charakter, und wie ich annehmen darf, wird man, wenn der Angeklagte sich auch strafbar gemacht haben sollte, in seiner Handlungsweise eher einen unter Umständen entschuldbaren Exzeß pflichttreuer Amtsgesinnung erblicken dürfen. Die Sache ist noch nicht reif, um vor die Oeffentlichkeit gebracht zu werden, das öffentliche Urtheil wird aber jedenfalls, wie auch das der Richter lauten möge, Herrn v. Braunbehrens für einen Ehrenmann anerkennen. — Der vormalige Staatsminister v. Goßler hat seine Stelle im Verwaltungsrathe der Kreditanstalt niedergelegt. (BHZ.)

Hessen. Darmstadt, 21. Dez. [Orden.] Der Großherzog hat mittelst Allerhöchster Entschließung vom 10. November durch einen Nachtrag zu den Statuten des Verdienstordens Philipps des Großmüthigen bestimmt, daß des seitherige Ritterkreuz für die Folge in eine 1. und in eine 2. Klasse zerfallen und das letztere nunmehr die V. und das bisherige silberne Kreuz die VI. Klasse bilden soll.

Frankreich.

Paris, 19. Dezember. [Tagesnotizen.] Die vor Kurzem mitgetheilte Nachricht, daß der Hauptmann Doineau an der Expedition nach China Theil nehmen werde, wird dementirt. Er ist nur mit der Bedingung begnadigt, 10 Jahre außerhalb Frankreichs zu bleiben. Deshalb kann er auch nicht in die französische Armee treten. Es heißt nun, er werde den spanischen Feldzug gegen Marokko mitmachen. — Von allen Seiten Frankreichs treffen Berichte über starken Schneefall und empfindliche Kälte ein. In Paris fiel der Thermometer heute Nacht auf 13 Grad Fahrenh. unter 0, in Lyon auf 5 Grad, in Besançon auf 20 Grad. — Auf der Rhede von Brest gerieth am 16. d. ein Linienschiff, welches ausgelaufen war, um seine Maschine an Bord zu nehmen, auf einen Felsen. Es war nicht mehr zu retten, trotzdem ein Theil der Artillerie über Bord geworfen wurde. Am Donnerstag Morgen war es vom Meere verschlungen. — Alexander Dumas Sohn hat sich am 17. d. in Marseille nach Italien eingeschifft. — Der „Constitutionnel" klagt darüber, daß die deutschen Fragen meistens so unklar und so schwer in richtiger Weise aufzufassen seien (der „Constitutionnel" hat also wirklich die deutsche Frage noch nicht „studirt"? D. Red.); diesem Umstande sei es auch zuzuschreiben, daß die französische Presse sich nicht viel mit ihnen abgebe. Das Einzige, was ihm klar zu sein scheint, ist, daß es in Deutschland Reformbestrebungen giebt, und daß Oestreich und Preußen sich den Einfluß im deutschen Bunde fortwährend gegenseitig streitig machen. Wenn nun auch die französischen Blätter überhaupt nicht viel weiter als der „Constitutionnel" in die Sache eingehen, so neigen sie sich doch aus naheliegenden Gründen instinktiv der Politik der deutschen Mittelstaaten zu. — Es taucht wieder das Gerücht auf, daß nach Beendigung des Kongresses 60,000 Soldaten der französischen Armee beurlaubt werden sollen. Bisher war man noch immer sehr sparsam mit den Beurlaubungen, und der Termin für die Beendigung der Kongreßverhandlungen ist jetzt noch sehr schwer zu bemessen.

— [Suezkanalfrage; englische Rüstungen.] Die Angelegenheit des Isthmus von Suez, welche noch vor Kurzem als eine Frage dritter und vierter Ordnung galt, beginnt die Dimensionen einer Frage ersten Ranges anzunehmen. Wie es kommen mag, daß das größte englische, man darf wohl sagen europäische, Zeitungsblatt jetzt die abenteuerliche Nachricht bringt, das englische Kabinet sei entschlossen, Frankreich nachzugeben, ist Sache der Times-Redaktion. Das wirkliche Verhältniß ist, daß man in England entschlossen ist, es eher auf einen Krieg ankommen zu lassen, bevor man die Ausführung des Lesseps'schen Projekts zugiebt. Die Angelegenheit hat aufgehört, eine türkisch-egyptische zu sein, sie ist direkt eine französisch-englische geworden. Herr v. Thouvenel hatte bekanntlich den Auftrag erhalten, das Gebiet der vertraulichen Unterstützung des Herrn v. Lesseps zu verlassen und der Pforte in offizieller Weise eine Note des Grafen Walewski zu übergeben, welche von dem Sultan die Sanktion der von dem Vizekönig von Egypten dem Herrn v. Lesseps ertheilten Konzession verlangt. Der englische Vertreter in Konstantinopel, Herr Bulwer, erklärte sich im Namen seiner Regierung beauftragt, der Pforte auf das Entschiedenste von diesem Schritt abzurathen. Fuad Pascha soll hierauf Herrn v. Thouvenel ungefähr folgende Erklärung abgegeben haben: Die Pforte, der die Freundschaft ihrer beiden mächtigsten Alliirten gleich theuer sei, müsse, bevor sie ihr eignes Interesse an der Suezfrage in Anschlag bringt, erst das Einverständniß der beiden Höfe von London und Paris abwarten; es käme ihr nicht zu, von vorn herein sich für den Einen oder für den Andern auszusprechen; erst wenn Frankreich und England über die Angelegenheit sich vereinigt haben, können die Bedingungen und Bürgschaften zur Sprache kommen, die sie allenfalls vorzubringen hätte. Durch diese sehr geschickte Wendung hat das türkische Kabinet die Last der Frage von sich abgewälzt und sie auf das Terrain der direkten Verhandlungen zwischen dem hiesigen und dem englischen Kabinet gebracht. In keiner Frage der letzten zwei Jahre hat England ein so kategorisches Veto ausgesprochen, als in dieser. Die Nachricht, daß Frankreich an der abyssinischen Küste am Rothen Meere einen Hafen acquirirt hat, ist von untergeordneter Bedeutung gegenüber der Kapitalfrage. Aber sie wird dazu benutzt werden, die Einbildungskraft des englischen Volkes zu erhitzen, und Lord Palmerston hat jedenfalls bereits das Material in Händen, um vor dem Parlament als der Mann der Nothwendigkeit, als Paladin der englischen Ehre und Nationalinteressen hinzutreten und die Majorität an seine Schritte zu fesseln. — Es wird hier nicht übersehen, daß die maritimen Rüstungen Englands immer kolossaler hervortreten. Fast jede Woche kündigen die Blätter zwei oder drei neue Schiffe an, welche von den englischen Werften in die See gestellt werden und von denen wenige unter 90—100 Kanonen stark sind. Das Anlehen, welches man in London vorbereitet, soll nicht unter 12 Mill. Pfd. St. sein, und obgleich es noch nicht votirt ist, wirft es doch bereits seine Schatten auf die Operationen der hiesigen Finanzwelt. Die diplomatische Welt sieht mit Besorgniß den Parlamentsverhandlungen entgegen. Es sind Symptome da, die diesmal ein Ansichhalten, eine Selbstmäßigung weniger in Aussicht stellen, als in früheren Jahren. Der Aufstand in Indien ist zu Ende und England geht dieses Mal ganz anders vorbereitet zu Parlamente, als es seit dem orientalischen Kriege der Fall war. Wie stark seine Flotte im Frühjahr sein wird, darüber weiß man wohl nur im englischen Admiralitätsgebäude Bescheid; daß es aber eine Reserve von 50,000 M. Matrosen organisirt hat, ist eine Thatsache, die man auch hier zugesteht. Die Dinge nehmen nach und nach eine Wendung, daß die politische Frage nicht mehr mit Sicherheit sich darauf beschränken kann, ob Napoleon III. gegen England friedliche Absichten hege.

Feuilleton.

** Literatur.

(Fortsetzung.)

Auch der Verlag von C. Flemming in Glogau, seit Jahren schon als höchst emsig auf dem Felde der Jugend- und Volksliteratur durch sehr tüchtige Produktionen bekannt, bringt wieder manches Empfehlenswerthe (vorräthig in der Mittler'schen Bchhdlg. — A. E. Döpner — hieselbst). Wir nennen darunter: 1) Des Knaben Lust und Lehre, das bekannte Album für das reifere Jugendalter, das auch für 1859, wie früher schon, in 12 Heften erschienen ist, von denen uns Heft 1—7 vorliegt. Die ersten Jahrgänge bereits hatten sich regster Theilnahme mit Recht zu erfreuen und auch wir haben denselben wiederholte Anerkennung ausgesprochen. Mit Beginn dieses Jahres hat der tüchtige Jugendschriftsteller, Schuldirektor Dr. Herm. Masius in Halberstadt, die Herausgabe übernommen, und es ist unverkennbar, daß das Werk dadurch noch wesentlich gewonnen hat. Es liegt das vorzugsweise in der angemessenen Konzentrirung des Stoffes und in der engern Begrenzung seiner Bestimmung, sonach seines Inhalts und seiner Form, auf das reifere Alter etwa von 11 bis zu 16 Jahren. Dadurch ist es möglich geworden, dem Ganzen einen einheitlicheren Charakter aufzuprägen und intensiver für Geist und Gemüth der Jugend zu wirken. Was die uns vorliegenden 7 Hefte an Bildern aus der Vergangenheit und Gegenwart, der Natur und dem Leben, aus der Geschichte der Völker wie der Einzelnen, wie an Sage, Mythus und Dichtung, theils aus der Feder anderer namhafter Schriftsteller, theils aus der des Herausgebers selbst, bringen, verdient unumwundene Anerkennung, und gewährt ebensoviel Unterhaltung als Belehrung, während es sich eben so fern hält von ängstlich schulmäßiger Behandlung und steifer Form, als von jener süßlichen Weise, über die wir, als über einen Krebsschaden vieler neuerer Jugendschriften, uns schon früher wiederholt abwehrend ausgesprochen haben. Die Ausstattung ist, wie bei der bekannten Verlagshandlung immer, sehr elegant und das Buch mit wohlgelungenen Abbildungen, Karten 2c. geschmückt. — 2) Aus der Heimath. Ein naturwissenschaftliches Volksblatt, herausgegeben von E. A. Roßmäßler. Der Name des auf dem Gebiete der naturwissenschaftlichen Volksliteratur mit Recht hochgefeierten Herausgebers bürgt hinlänglich für die Gediegenheit des Unternehmens, das die wackere Verlagshandlung hier darbietet. Klarheit und Anschaulichkeit der Darstellung, Popularität der Entwickelung, neben warmer und gemüthvoller Schilderung, zeichnen alle seine desfallsigen Schriften aus, weil er mit unendlich hingebender Neigung an der Natur hängt und von lebendigstem Eifer für echte Volksbildung beseelt ist. Die von der neuen Zeitschrift uns bis jetzt vorliegenden sieben Hefte bekunden das auf's Unzweideutigste. Sie enthalten des Trefflichen Vieles, und das in reichster Mannichfaltigkeit, und zugleich — was wir als besonders werthvoll erachten — mit steter Rücksicht auf Haus und wirthschaftliches Leben, auf Industrie und Verkehr, Theorie und Praxis in schöner Harmonie. Wir stehen nicht an, dieses Volksblatt, das der Verleger auch mit sehr sauberen und instruktiven Illustrationen ausgestattet und durch billigen Preis allgemein zugänglich gemacht hat, angelegentlich zu empfehlen.

Wir haben schon öfter in ds. Bl. Gelegenheit genommen, auf Meyer's Neues Konversationslexikon, das im Bibliographischen Institut zu Hildburghausen und Newyork erscheint (vorräthig in der Mittler'schen Buchhandlung — A. E. Döpner — hieselbst) mit verdienter Anerkennung und mit Hervorhebung der Eigenthümlichkeiten hinzuweisen, durch welche es von anderen ähnlichen Werken sich unterscheidet. Die weite Verbreitung, welche das Werk gefunden, ist zugleich eine Bürgschaft für seine Trefflichkeit. Die Verlagshandlung scheut weder Mühe noch Kosten, dasselbe auf diesem Niveau zu erhalten, und sorgt dabei (ein Vorzug bei derartigen Unternehmungen) für möglichst schnelles Erscheinen der Fortsetzung. Bis jetzt liegen zwölf Bände vollständig, und vom 13. die ersten acht Hefte vor (beiläufig befindet sich in der letzten der bisher erschienenen Lieferungen eine sehr sauber ausgeführte Karte der Provinz Posen), die bis zu dem Artikel „Rossi" reichen. Es fehlen sonach nur noch etwa 26 Doppellieferungen, so daß die Vollendung des Werkes wohl bis zum künftigen Sommer zu erwarten steht, selbst wenn es den projektirten Umfang von 15 Bänden um etwas überschreiten sollte (das würde bekanntlich gratis nachgeliefert werden). Es wird Niemand zürnen, der das mit schönen Kupfer- und Stahlstichen, Karten 2c. gezierte, auch sonst sehr anständig ausgestattete Werk etwa auf seinem Weihnachtstische findet.

Oeser's Geschichte der deutschen Poesie in Umrissen und Schilderungen. Zweite Auflage, neubearbeitet von J. W. Schäfer. Zwei Theile in einem Band. Leipzig, Fr. Brandstetter (vorräthig in der Gebrüder Scherk'schen Buchhandlung — E. Rehfeld — hierselbst). Hat dies Werk schon vor Jahren in seiner ersten Auflage trotz mancher Mängel eine bedeutende Verbreitung, namentlich in den Kreisen des weiblichen Geschlechts gefunden, für welche es seiner ganzen Haltung nach vorzugsweise bestimmt war, so dürfte die jetzt vorliegende Auflage, die in der That fast als ein ganz neues Werk angesehen werden darf, auf eine noch lebendigere Theilnahme zählen, da der Herausgeber, als Literaturhistoriker rühmlichst bekannt, keine Mühe gescheut hat, ein allgemein brauchbares, den ästhetischen Sinn pflegendes, gründliches und zugleich unterhaltendes Lehrbuch der deutschen Poesie, mit eingestreuten Proben aus den Werken der Dichter, zu liefern. Es ist ihm das in hohem Maaße gelungen, und wir wüßten unter der großen Masse ähnlicher Schriften kaum eine andere, die für gebildete Leser überhaupt und namentlich für das weibliche Geschlecht besser sich eignete, als die vorliegende. Sie ist überdies vom Verleger höchst elegant ausgestattet, mit den Porträts Göthe's und Schiller's in schönem Stahlstich geschmückt, und eignet sich also in jeder Beziehung zu einem eben so sinnigen als werthvollen Festgeschenke.

Ganz anderer Art ist freilich die Geschichte der deutschen Literatur von Dr. Johannes Scherr, dem Vfr. der neulich von uns empfohlenen Schillerbiographie — Leipzig, O. Wigand (vorräthig in der Gebr. Scherk'schen Buchhdlg. — E. Rehfeld — hieselbst), die übrigens auch schon in zweiter verbesserter Auflage vorliegt. Auch hier hat der Vfr. den ihm spezifisch inwohnenden Charakter des Kulturhistorikers sowohl in der Anlage als in der Ausführung durchblicken lassen, daher statt dürftiger Aufzählung von Autoren und Titeln eine organisch gegliederte Entwickelung der Literaturgeschichte gegeben, und „das Werden und Wachsen unseres literarischen und wissenschaftlichen Besitzthums mit steter Berücksichtigung der gesammten Kulturarbeit unserer Nation" darzulegen gesucht. Er ist dabei, wie bei der kritischen Beurtheilung der Schriftsteller, allerdings seinen eigenen Weg gegangen, und diese Weise bildet eben die spezifische Eigenthümlichkeit seines Werks, das, mag es auch hier und da etwas absprechend, diktatorisch und exzentrisch anmuthen, doch von bedeutendem Werthe ist, zumal es überall anregend und belebend sich erweiset, selbst da, wo man sich im Falle des Widerspruches befindet. — Von demselben Verfasser und im nämlichen Verlage ist auch so eben eine Geschichte der deutschen Frauen, nach den Quellen bearbeitet, erschienen, die wir von vornherein als ein sehr werthvolles, wenn auch nicht grade für Mädchenpensionate geschriebenes Werk bezeichnen müssen. Es ist hier nicht der Ort, auf eine spezielle Beurtheilung desselben vom wissenschaftlichen Standpunkte aus einzugehen. Allein wenn wir auch über Einzelnes mit dem thätigen und ernststrebenden Vfr. nicht gleiche Ansicht theilen mögen: das erkennen wir gern an, daß das vorliegende Werk, auf einem tüchtigen Studium der Quellen, soweit sie dem Vfr. zugänglich waren, beruhend, mit ernstem, wissenschaftlichem Sinn und in echt historischem Charakter geschrieben, eine Lücke in unserer Literatur ausfüllt, zur erweiterten Kenntniß deutscher Kulturhistorie, die als besondere wissenschaftliche Disziplin bekanntlich noch ziemlich jung ist, wesentlich beitragen, und als sehr schätzenswerther Beitrag zum allseitigen Aufbau einer deutschen Nationalgeschichte dankbar begrüßt werden kann. Daß die Ausstattung höchst elegant, versteht sich bei O. Wigand'schem Verlage ganz von selbst. — Ein Paar Schriften, auf die wir schon sonst, als sehr ansprechend, unterhaltend und werthvoll für die Jugend sowohl als für Erwachsene mit voller Anerkennung hingewiesen haben, liegen in dritter und zwar in wohlfeiler Volksausgabe vor, und eben um ihres innern Gehaltes willen, erwähnen wir sie auch jetzt wieder. Wir meinen: 1) Von Auerstädt bis Belle-Alliance. Nach den Erinnerungen eines preußischen Veteranen bearbeitet von Dr. Ferd. Pflug (einzelne Bilder und Skizzen aus der Kriegsgeschichte des bezeichneten Zeitraums, bei denen nur zu wünschen, daß sie durch leichte geschichtliche Uebergänge mehr zu einem einheitlichen Ganzen verbunden wären) — und: Die fünf ersten Jahre der Regierung Friedrichs d. Gr. bis zum Schluß des zweiten schlesischen Krieges, von K. W. v. Schöning, dem hochverdienten, nun auch schon verstorbenen General und Historiographen der preußischen Armee (beide Verlag von G. Bosselmann in Berlin, vorräthig in der J. J. Heineschen Buchhandlung hieselbst), ein höchst werthvolles geschichtliches, auf die trefflichsten Quellen basirtes Werk, ja die einzige ausführliche Geschichte der ersten schlesischen Kriege und des öffentlichen und Privatlebens des großen Königs in diesem Zeitraum; dabei ebenso belehrend als unterhaltend und mit außerordentlicher Frische und Lebendigkeit geschrieben. Beide Schriften empfehlen wir angelegentlich.

Nicht minder verdient eine solche Empfehlung: Kurfürst Friedrich I. von Brandenburg, der Ahnherr des preußischen Königshauses. Ein deutsches Fürstenbild von Dr. Ludwig Hahn; Berlin, W. Hertz (vorräthig in allen hiesigen Buchhandlungen). Der Vfr., durch seine treffliche „Geschichte des preuß. Vaterlandes", wie durch sein schönes Lebensbild „Friedrich d. Gr." auf dem Gebiete der patriotischen Geschichtschreibung in ansprechend volksthümlichem Gewande rühmlich bekannt, bietet hier, gestützt auf die neuesten Forschungen, ein interessantes Lebensbild des ersten hohenzollernschen Regenten in der Mark Brandenburg und seiner Zeit, um so bedeutsamer für die Gegenwart, da sich in der Geschichte dieses Fürsten auf höchst merkwürdige Weise bekundet, „wie schon an der Wiege des brandenburgischen Staates durch einen bedeutungsvollen Fingerzeig der Geschichte der Beruf Preußens für Deutschland klar angekündigt ist", indem der Ahnherr des preußischen Königshauses vor Allem eine hoch bedeutende Wirksamkeit in den allgemein deutschen Angelegenheiten entwickelte. Das Werk ist mit großer Frische und Wärme, voll patriotischen Sinnes und in zwar durchaus populärer, aber eleganter Sprache geschrieben, und eignet sich für die reifere Jugend ebensowohl als für Erwachsene. Macht es auf selbständiges Quellenstudium keinen Anspruch, so ist es doch mit großer Gründlichkeit und mit genauer Berücksichtigung der älteren und neueren Geschichtsforschungsresultate gearbeitet, wobei es denn selbstverständlich auch das alte, lange geglaubte Märchen von dem Pfand- und Kaufgeschäft, durch welches der Burggraf von Nürnberg die Mark Brandenburg sich erworben habe, nach den neuesten Forschungen Riedel's gründlich zurückweiset, und feststellt, daß die Uebertragung der Mark eine That freien Dankes des Kaisers für Friedrichs hervorragende Verdienste um ihn selbst und das deutsche Reich gewesen.

Frauenbrevier für Haus und Welt, zusammengestellt von H. B.; Frankfurt a. M., Meidinger Sohn u. Komp. — und: Album einer Frau; Hannover, Carl Rümpler (beide Schriften vorräthig in allen hiesigen Buchhandlungen), geben eine Auswahl der besten Stellen aus namhaften Schriftstellern über Frauenleben und Frauenbildung, nach systematischem Plane geordnet. Das erstere meist in kürzerer Fassung und nur eine Zusammenstellung von Aussprüchen der bedeutendsten Schriftsteller und Schriftstellerinnen Deutschlands, Frankreichs, Englands, Italiens 2c. über diesen Gegenstand, mit der ausgesprochenen Tendenz, dahin mitzuwirken, daß die weibliche, oft so zersplitterte und einseitige Bildung wirklich ein Ganzes werde, daß gediegene Bildung des Geistes mit der des Herzens Hand in Hand gehe, und daß in der Jungfrau früh schon häuslicher Sinn und Liebe zu ihrem künftigen Berufe geweckt werde, und sie die Pflichten, welche als Gattin und Mutter ihrer warten, genau kennen lerne. Das zweitgenannte allerdings derselben Tendenz, doch mehr in moralphilosophischer Form und Haltung, wobei auch die Vrfn. so manches eigne treffliche Wort hinzugethan, während sie die einzelnen von ihr aufgestellten Kategorien mit den ebenfalls den besten Schriftstellern entnommenen klassischen Stellen erläuternd und belegend, auslegend und bestätigend begleitet. Beide Bücher sind in der That von hohem Werthe, und können, mögen sie auch Vieles gemeinsam haben, sehr wohl zu gegenseitiger Ergänzung dienen. Handelt es sich um eine Wahl zwischen beiden, so wird dabei allerdings wohl zumeist die Individualität der Jungfrau (oder der Frau) zu beachten sein, für welche eben gewählt wird. Beide Werke verdienen gewählt zu werden, und eignen auch ihrer angemessenen Ausstattung halber sich sehr wohl zu wirklich werthvollen Festgaben.

Dr. J. S.

(Fortsetzung folgt.)

Die umgekehrte Fragestellung ist möglicherweise die richtigere und verhängnißvollere. (Ostd. Post.)

Paris, 20. Dez. [**Tagesbericht.**] Der „Moniteur“ meldet die am 10. d. vor dem Kaiser erfolgte Vereidigung des neuen Präfekten der Niederalpen, Gimet, und publizirt das kaiserliche Dekret in Betreff des Oktroireglements für die neuen Stadttheile von Paris. — Der „Constitutionnel“ protestirt heute abermals gegen die Behauptung einiger General-Prokuratoren, daß die Strafmilderung die Hauptschuld an der Zunahme der Verbrechen trage. Er findet diese Zunahme einerseits in dem Wachsthume der Bevölkerung, andererseits in dem Fortschritte der Kultur begründet. Man solle nicht auf andere Ursachen grübeln, sagt er, man solle keinen Schrei des Entsetzens ausstoßen, wenn solche Kriminalprozesse vorkommen, wie jüngst; man solle sich des Guten erfreuen, das die Zivilisation erzeugt, und gerecht sein gegen die Gesellschaft und ihre Institutionen. Der „Constitutionnel“ spricht so oft von der Zivilisation, daß wir in der That nicht wissen, was er sich dabei eigentlich denkt. — Der Justizminister Delangle hat dem Präsidenten des Gerichtshofes zu Tours bemerklich gemacht, daß er mit der Weise, wie die Verhandlungen des Lemoine'schen Prozesses geleitet worden, nicht ganz einverstanden sei. — Der Staatsminister hat der Kommission, welche mit Prüfung der dramatischen Werke beauftragt ist, die Weisung gegeben, größere Sorgfalt als bisher beim Lesen der für die Bühne bestimmten Erzeugnisse an den Tag zu legen. — Heute um 2½ Uhr Nachmittags fand in den Tuilerien der feierliche Empfang der Fürstin von Metternich-Winneburg, der Gemahlin des östreichischen Gesandten, statt. Die Fürstin und ihr Gefolge wurde von drei Hofwagen in ihrem Hotel abgeholt. In dem ersten befanden sich die Zerimonienmeister, Baron de Cajus und Baron Sibuet, in dem zweiten die Fürstin mit einer kaiserlichen Palastdame in großer Hoftracht, und in dem dritten hatte das Gesandtschaftspersonal Platz genommen, das die Fürstin begleitete. Im Tuilerienhofe bildeten Gardetruppen Spalier. Nach offizieller Vorstellung begab sich die Fürstin in ihr Hotel zurück. — Feldzeugmeister Heß hat einen sehr anerkennenswerthen Akt der Kourtoisie gegen das französische Kriegsministerium ausgeführt. Man arbeitet hier an einem Album, das die Operationen des italienischen Feldzuges auf Karten darstellen soll. Zur größeren Genauigkeit und Vollständigkeit hat man sich an den östreichischen Feldherrn mit der Bitte um Mittheilung der verschiedenen Bewegungen und Stellungen der östreichischen Armee im Laufe des Feldzuges gewandt. Nach eingeholter Erlaubniß des Kaisers von Oestreich hat man von Wien aus bereitwilligst alle von französischer Seite zu wünschenden Mittheilungen zugesagt. Napoleon III. soll sich sehr anerkennend und verbindlich über dieses zuvorkommende, artige Benehmen ausgesprochen haben. — Die ungewöhnliche Kälte, die seit einigen Tagen in Paris herrscht, hat noch nicht nachgelassen. Heute Nachts hatten wir bis 15 Grad Kälte, doch war der Stand des Thermometers auf den verschiedenen Punkten von Paris wieder nicht derselbe. Am Börsenplatze stand dasselbe auf 12 Grad, während es in der Rue St. Honoré nur auf 10 herabgesunken war. In der Provinz ist theilweise die Kälte auch sehr groß, und in Calais fiel das Thermometer sogar auf 17 Grad herab, während es im Felde 20 und 25 Grad angab. In Lyon ist viel Schnee gefallen. In Marseille lief man am Sonnabend Schlittschuh, was dort seit Jahren nicht vorgekommen ist; am Sonntag trat aber Thauwetter ein. In Brest war dagegen nicht mehr als 2½ Grad Kälte.

Paris, 21. Dezbr. [**Prinz Jerome; Börsenstimmung.**] Der heutige „Moniteur“ meldet, daß bei der fortwährenden Besserung des Prinzen ferner keine Bulletins erscheinen. — Die Börse ist in sehr fester Stimmung in Folge des Gerüchtes, daß eine Reduktion der Schatzbons beabsichtigt und der Bericht über die finanzielle Lage morgen veröffentlicht werde.

Schweiz.

Bern, 18. Dez. [**Sternwarte.**] Zum Andenken an die 400jährige Stiftung der Universität Basel durch den Papst Aeneas Sylvius Piccolomini (Pius II.) will man in Basel eine Sternwarte errichten, deren Kosten zu 60,000 Fr. veranschlagt sind.

Zürich, 19. Dezbr. [**Ein Prozeß aus der Zeit des Sonderbundes.**] Das Bundesgericht hat am 16. d. den Prozeß zwischen den Alt-Regierungsräthen von Luzern und diesem Stand erledigt und damit hoffentlich den letzten Streitgegenstand aus der Zeit des Sonderbundes beseitigt. Jene Regierungsräthe verlangten vom Stande Luzern die Summe, die sie zum Ersatze für die im genannten Bürgerzwiste geleerte eidgenössische Kriegskasse hatten leisten müssen, nebst Zinsen und den für diesen Zweck gemachten Auslagen zurück, und hatten dafür im Ganzen eine Rechnung von 119,669 Fr. gestellt. Sie fanden, wie dem „Bund“ geschrieben wird, an Herrn Vinzenz Fischer einen beredten Fürsprecher, welcher nicht nur den Rechtspunkt gründlich beleuchtete, sondern auch an das Billigkeitsgefühl der Richter appellirte, indem er zeigte, daß die Kläger die Summe, die sie haben vergüten müssen, in Basel entlehnt und theilweise ihr ganzes Vermögen dabei eingebüßt hätten, daß aber die Thaten, deren Folge jene Strafe gewesen sei, vom Großen Rath und vom größten Theile des Kantons Luzern gebilligt worden seien. Mit 5 gegen 4 Stimmen wurde die ganze Forderung der Kläger gutgeheißen. Es hat also der Kanton Luzern den Alt-Regierungsräthen eine Summe von 119,669 Fr. (mit Vorbehalt der arithmetischen Revision) nebst Zinsen zu 5 Prozent vom 31. Dez. 1856 an, dann die Gerichtskosten im Betrage von 400 Fr. und eine Entschädigung von 600 Fr. an die Kläger zu zahlen.

St. Gallen, 19. Dez. [**Der vollzählige Verfassungsrath**] wählte zum Präsidenten Baumgartner.

Italien.

Turin, 17. Dezbr. [**Wahlbewegung; der lombardische Klerus; aus Mittel-Italien; die mantuanischen Distrikte.**] Die Thätigkeit der Wahlvereine sowohl hier als in Mailand ist täglich im Wachsen; es handelt sich nun darum, alle Vereine der liberalen Nuancen in einen einzigen zu verschmelzen, um bei den Wahlen selbst die Stimmen nicht zu zersplittern und dadurch den Klerikern leichtes Spiel zu bereiten, wie dies bei den politischen Wahlen des vorigen Jahres der Fall war. Die Listen für die Gemeinde- und Provinzialwahlen sind in diesen Tagen vollendet und genehmigt, so daß binnen kurzer Zeit, vielleicht am 26. oder 27. d. M., die Wahlen selbst stattfinden können. Daß man auf ihr Ergebniß, namentlich in der Lombardei, sehr gespannt ist, kann man sich wohl vorstellen, da es das erste Mal ist, daß in jenem Lande eine freie Wahl für die Verwaltung öffentlicher Angelegenheiten vorgenommen wird. Wenn jedoch eine Korrespondenz, angeblich aus Turin, aber sehr zweifelhaften Ursprunges, in der „Allg. Ztg.“ zu wissen behauptet, daß die Wahlen in der Lombardei alle entweder mazzinistisch oder klerikal ausfallen würden, so verräth dies nur die völlige Unkunde des angeblichen Korrespondenten über die dortigen Verhältnisse; denn eigentliche Mazzinianer giebt es dort nicht, und die sogenannten Klerikalen sind gute Patrioten. Es ist in der That notorisch, daß der lombardische Klerus niemals so konservativ und östreichisch gesinnt war, wie jener Piemonts, welcher in der „Armonia“ sein Organ hat. Es giebt wohl im lombardischen Klerus einige Ausnahmen von jener Regel, worunter der Bischof von Bergamo vorangestellt werden muß, der sich schon durch seinen retrograden und intoleranten Sinn unter der östreichischen Herrschaft auszeichnete. Auch kürzlich hat jener Bischof einen neuen Hirtenbrief gegen die liberale Partei und zu Gunsten der zeitlichen Gewalt des Papstes herausgegeben, worin vorzüglich folgender Passus hervorgehoben wird: „Indem ich meine Stimme zur Gesammtheit meiner Brüder erhebe, will ich mich mit Gründen nicht befassen, wohl aber mich einzig und allein auf die unerschütterliche Autorität des Papstes und der mit ihm vereinigten Bischöfe stützen.“ Jeder Streit ist auf diese Art zu Ende, denn auch als Beweis für die Unfehlbarkeit der päpstlichen Autorität führt man einfach den Ausspruch des Papstes selbst an. Solche Schriftstücke machen aber in der Lombardei nur wenig Eindruck, und man bemitleidet höchstens die geringe Zahl jener Mitglieder des Klerus, die dadurch ihre Unwissenheit und Mißkenntniß des öffentlichen Geistes an den Tag legen. — Die Nachrichten über die Organisation des mittel-italienischen Heeres lauten in den letzten Tagen weit befriedigender. General Fanti ist äußerst thätig, nachdem er viele unruhige und undisziplinirte Elemente, die ihn lähmten, entfernt hat. In Florenz spricht man noch immer von Intriguen zu Gunsten der vertriebenen Dynastie, oder auch anderer politischer Kombinationen neben der Annexion; sie haben aber keinen Erfolg. Man hat in letzter Zeit den Grafen Alfieri, Neffen des Grafen Cavour, in Verdacht gehabt, daß er Propaganda zu Gunsten der Herzogin von Parma zu machen suche. Graf Alfieri sollte Herrn Boncompagni als Sekretär begleiten; da dieser aber aus den bekannten Gründen seine Abreise verzögerte, so ging er ihm voran und machte sich gleich in Florenz durch seine Taktlosigkeit so bemerkbar, daß man ihm geheime politische Absichten in der angegebenen Richtung zuschob. Alfieri wurde genöthigt, deshalb Florenz zu verlassen und auf einige Tage sich nach Bologna zurückzuziehen. Von dort aus scheint sich das Mißverständniß gelöst zu haben; Alfieri geht nach Florenz zurück und ließ in den Zeitungen die ihm zugeschriebene Intrigue als ganz grundlos dementiren. Auch die Mission Tavels hatte nicht den geringsten Erfolg. — Die Herren Carpi und Manebrini, die Abgesandten der drei mantuanischen Distrikte am rechten Ufer des Po, sind aus Paris zurückgekommen, ohne irgend etwas ausgerichtet zu haben. Sie erhielten aber die Ueberzeugung, daß die Ueberlassung jener Distrikte an Oestreich in der That die Folge eines geographischen Irrthums war. Der Prinz Napoleon sagte es ihnen ganz offen und fügte hinzu, daß man später wohl versuchte, den Fehler wieder gut zu machen, jedoch ohne Erfolg. Der Kaiser von Oestreich, so sagte der Prinz, würde vielleicht nachgegeben haben, wenn es sich nicht darum gehandelt hätte, jene Distrikte an Piemont abzutreten; er hätte vielleicht leichter sich bewegen lassen, den Landstrich an den zu restaurirenden Herzog von Modena zu überlassen. Die Alternative war für die Delegirten in der That nicht sehr lockend. Indessen haben die Oestreicher jene Distrikte schon besetzt, und sie sind daselbst mit den Waffen in der Hand, als wenn es sich um eine förmliche Eroberung handelte, eingezogen. Einer der ersten Akte war die Eintreibung der rückständigen Steuern für das ganze Jahr, so wie der betreffenden Quoten der für das lombardisch-venetianische Königreich kurz vor dem Kriege ausgeschriebenen Zwangsanleihe; überdies wurden neue Kontributionen für militärische Bedürfnisse auferlegt. Insbesondere sollen die bei Motteggiana und Saileto liegenden Gemeinden angehalten werden, den Werth der Befestigungen, welche von den Oestreichern vor dem Kriege gegenüber von Borgoforte am rechten Ufer angelegt und später auf Anordnung des Generals Garibaldi und der dortigen piemomontesischen Behörden zerstört wurden, zu ersetzen, oder vielmehr die zerstörten Werke auf ihre Kosten wieder aufzurichten. Die dortigen Einwohner hatten zu jener Zerstörung umsomehr hülfreiche Hand geleistet, als nach dem Urtheile praktischer Zivilingenieure die von dem östreichischen Geniekorps errichteten Werke das Land in Gefahr setzten, bei außerordentlichen Anschwellungen des Po ganz überschwemmt zu werden. (N. Z.)

— [**Cavour und Ratazzi.**] In einer Korrespondenz der „Presse“ wird großes Gewicht darauf gelegt, daß Brofferio in seinem neu gegründeten Journale, dem „Standardo italiano“, stark gegen den Grafen Cavour ins Feld zieht. Die Beziehungen Brofferio's zu Ratazzi sind allerdings bekannt, aber die Polemik des genannten Deputirten hat doch keine so große Bedeutung, als man ihr beilegen möchte. Cavour's Popularität ist das wichtigste Faktum in der italienischen Politik, und es giebt augenblicklich keinen Staatsmann und kein Journal, das gegen ihn Recht behalten könnte. Seine Sendung nach Paris ist ein Beweis für die Richtigkeit dieser Ansicht. Weder der König noch dessen Minister sind von dem Gedanken entzückt, Sardinien durch den Grafen Cavour vertreten zu sehen. Aber die Volksthümlichkeit des Staatsmannes, der in der italienischen Angelegenheit eine so hervorragende Stellung eingenommen hat, ist bestimmend für das Kabinet, so wie sie die anderen Mächte bewogen hat, Cavour's Wahl zu befürworten. Wenn einmal die äußeren Angelegenheiten Italiens geregelt sind, wenn es sich nach Auseinandergehen des Kongresses darum handeln wird, die Regelung der inneren Angelegenheiten vorzunehmen, dann wird Ratazzi, der als radikal gilt, einen Anhang gegen Cavour um sich versammeln.

— [**Eine Broschüre des Marquis d'Azeglio.**] Der „Nord“ bringt aus der bereits angekündigten Broschüre, welche Marquis d'Azeglio unter dem Titel: „Die Politik und das christliche Recht vom Standpunkte der italienischen Frage aus betrachtet“, veröffentlichen wird, größere Auszüge. In Betreff des Kirchenstaates schlägt d'Azeglio vor, Rom zu einer freien Stadt zu erheben und die römische Kurie „für den Besitz einiger kleinen italienischen Provinzen durch die freiwilligen Beisteuern der gesammten katholischen Christenheit zu entschädigen“. In Betreff Venetiens äußert Herr d'Azeglio: „Wenn Oestreich Venetien abgetreten hätte, so würde politisch, wenn auch nicht moralisch, die Restauration der entthronten Fürsten möglich gewesen sein; aber bei dem jetzigen Stande der Dinge, wo Oestreich im Besitze der Festungen, Peschiera und Mantua nicht ausgenommen, bleibt, beruht das einzige Mittel, um Sardiniens Stellung nicht durchaus bedenklich und die Unabhängigkeit des „italienischen Italiens“ nicht ganz und gar illusorisch werden zu lassen. in der Bildung eines Staats, der stark genug ist, um den Mangel der Grenzen zu ersetzen und um ein wirkliches Bollwerk gegen die Rückkehr des Standes der Dinge zu werden, den Frankreich vor den Augen des zustimmenden Europa umgestürzt hat.“ Die Stellung Mittelitaliens charakterisirt Azeglio in folgenden Worten: „Mittelitalien, gestehe man es unumwunden, hatte geringes Anrecht, auf sich selbst stolz zu sein. Aber die Menschen sind keine Engel. Es giebt überall Schwache, Leichtgläubige und Ungestüme. Diese Bevölkerungen haben selbst den Instinkt einer unsäglichen Gefahr, die ihnen droht: die Furcht, daß die Gefährdung der gesetzlichen Ordnung nach irgend einem Punkte sich weiter ausbreite. Wozu haben sie durch den einstimmigsten Wunsch, der jemals bei einem Volke vorgekommen, ihre Zuflucht genommen? Zum monarchischen Prinzipe. Diese Unruhestifter, diese Mordbrenner verlangen einen König! Aber wenn sie einen König verlangen, wen sollen sie wählen? Etwa den Herzog von Modena oder den Großherzog von Toscana, die ins feindliche Lager übergegangen sind? Wer anders bleibt ihnen übrig, als Victor Emanuel, der für die Nationalsache das Schwert gezogen hat!“

Turin, 20. Dezbr. [**Boncompagni und Cavour; Wahlen; Schiff nach China.**] Der Kommandeur Boncompagni reist heute nach Florenz ab. Die Ernennung des Grafen Cavour zum ersten Kongreßbevollmächtigten Sardiniens ist definitiv; dieselbe wird nach Veröffentlichung der übrigen Bevollmächtigten angezeigt werden. — Die Wahlen sollen dem Vernehmen nach zu Anfang Februar vorgenommen werden (s. dagegen oben). — Die sardinische Fregatte „Eurydice“ wird nach den chinesischen Gewässern geschickt, um die Interessen der italienischen Unterthanen zu vertheidigen. Diese vier Nachrichten sind eben so viel energische Schritte des Turiner Kabinets. Nicht bloß sardinische, sondern italienische Unterthanen ohne Ansehen des Landes wird die „Eurydice“ beschützen; die allgemeinen Wahlen erfolgen während der ersten Hitze des Kongresses; Cavour geht trotz alledem und alledem nach Paris und Boncompagni nach Florenz. Die Schwierigkeiten wegen der Missionen dieser beiden Staatsmänner sind also vollständig jetzt gehoben.

Mailand, 18. Dezbr. [**Ein Brief Garibaldi's.**] Das „Memento“ veröffentlicht folgenden, von Garibaldi in französischer Sprache an den Redakteur des Journals „L'Esperance“ geschriebenen Brief: „Fino, 14. Dezember. Herr Redakteur! In einer Pariser Korrespondenz in Nr. 40 Ihres Blattes heißt es: „Was die russischen Projekte noch glaubwürdiger macht, ist der Empfang Garibaldi's in der Absicht, der künftigen Königin die italienischen Sympathien zu sichern. Der General hat sich eben fangen lassen 2c.“ Die Anspielung, daß ich in Nizza von der erhabenen Mutter des Kaisers empfangen worden sei, haben mehrere Journale gebracht, obwohl nichts daran wahr ist. Ich bitte Sie, den Korrespondenten zu versichern, daß, wenn die Italiener meinem Rathe folgen, sie selbst nicht einmal einen Prinzen aus der Familie desjenigen Fürsten wählen werden, welcher der Welt das einzige und erhabene Schauspiel der Befreiung der Leibeigenen gegeben hat, sondern daß sie, wie bisher, darauf bestehen werden, daß nur Victor Emanuel Souverän Italiens werden könne, die einzige politische Kombination, welche die Zukunft ihres Vaterlandes auf dauernder Grundlage etabliren und die Ruhe Europa's sichern kann. Und daß, wenn es irgend Jemandem einfallen sollte, gewaltsam und dem wohlbegründeten Rechte der Völker zuwider die Italiener hindern zu wollen, diesen Rath zu befolgen, daß sie dann zu der Million Flinten ihre Zuflucht nehmen werden, dem einzigen Mittel gegen die verrotteten Anti-Nationalitäten, zugleich dem unfehlbaren Mittel, die Erfüllung ihrer Wünsche zu erlangen und nicht geleimt zu werden. Ihr ergebenster J. Garibaldi.“

Mailand, 17. Dez. [**Unsicherheit in der Lombardei.**] Zu den Schwierigkeiten, mit denen die neue Regierung hier zu kämpfen hat, gehört das auf beunruhigende Weise um sich greifende Diebs- und Raubwesen. In der Stadt selbst ist man auf öffentlichen Straßen bei eingebrochener Dämmerung seines Eigenthums nicht immer sicher. Uhren, Ketten und Geldbörsen verschwinden mit bewundernswürdiger Schnelligkeit aus den Taschen der Besitzer, und wo die Kunst nicht ausreicht, wird zur Gewalt geschritten. Ein wohlapplizirter Faustschlag ins Gesicht, mitunter, wenn der Diebe mehrere sind, eine Tracht Schläge müssen die Besitzer dazu vermögen, sich auf gute Art von ihrem Eigenthum zu trennen. Auf den Landstraßen ist die Sache noch weit ernster; denn selbst die befahrendsten Landstraßen sind von Wegelagerern besetzt, und bei dem geringsten Widerstande wird von der Waffe Gebrauch gemacht. Ein Versuch der Vertheidigung seines Eigenthums endet häufig mit dem Verluste des Lebens des Betreffenden. So wurden am 15. d. auf der Straße von Palazzolo nach Bergamo fünf ermordete und entkleidete Personen gefunden, die man als einer von Lodi zurückkehrenden Gesellschaft Weinreisender angehörend erkannte. Bei Desenzano wurde 200 Schritte weit vom Bahnhofe ein Maler aus Brescia, welcher der Aufforderung eines ihn anfallenden Räubers, sich zu entkleiden und seine Habseligkeiten abzuliefern, nicht gleich Folge leistete, durch die Brust geschossen. Auf den Schuß eilten einige Bahnwärter herbei, worauf der Räuber die Flucht ergriff und der schwer Verwundete in das Bahnhofsgebäude transportirt wurde, wo er jedoch nach Verlauf von 2 Stunden den Folgen seiner Wunde erlag. Solche Fälle stehen nicht vereinzelt da, sondern kommen täglich vor und nehmen eher zu als ab. (Tr. Z.)

Modena, 16. Dez. [**Militärisches.**] General Fanti hat mittelst eines Tagesbefehls vom 12. Dez. die Verlegung des Armee-Hauptquartiers von Modena nach Bologna angeordnet. Das ganze Gebiet wird in zwei Abtheilungen getheilt, von denen die eine aus Modena und Parma, die andere aus der Romagna besteht; in der einen wird der Generallieutenant Mezzocapo (in Modena), in der anderen der General Roselli (in Bologna) kommandiren. Das Kriegs

ministerium der vereinigten Provinzen von Parma, Modena und der Romagna wird in Bologna residiren.

— [Die Lage in Mittelitalien.] Beruhigend für Italiens Ordnung lauten die jüngsten Berichte der „Indépendance Belge“ aus Mittelitalien. Ricasoli's Stellung ist „wiederum fester als je, und selbst die Geistlichkeit zeigt sich mit dem friedlichen Gange der Dinge zufrieden. Die Finanzen erregen keine Besorgnisse mehr, und die Bekanntmachung, daß die sardinische Regierung die Anleihe verbürgt, hat das allgemeine Vertrauen neu belebt.“

Rom, 14. Dez. [Rücktritt des Kardinals Savelli.] Dem „Journal des Débats“ wird gemeldet, daß der Kardinal Savelli, Präsident der Finanzkonsulta, sich genöthigt sah, seinen Abschied zu nehmen. Als derselbe nämlich vor Kurzem dem Papste die Mitglieder der Konsulta vor deren Eröffnung vorstellte, beklagte er sich über die Geringschätzung, die man dem Gutachten der von ihm präsidirten Körperschaft zu Theil werden lasse. Namentlich schütze man das Kriegsministerium vor, um die öffentlichen Gelder geräuschlos zu anderen Zwecken zu verwenden. Der Papst unterbrach ihn mehrere Male und forderte ihn am nächsten Tage auf, seine Entlassung zu nehmen, die der Kardinal denn auch sofort in einem ironisch gehaltenen Schreiben gab. Es soll ein gewisser Monsignore Mella, der über jeden Verdacht einer selbständigen Ansicht erhaben ist, zu Savelli's Nachfolger bestimmt sein. Dies ist ein Vorschmack der angekündigten Reformen.

Rom, 19. Dez. [Antonelli; Finanzielles.] Kardinal Antonelli wird am 28. Dez. auf einer päpstlichen Korvette nach Frankreich abreisen und Msgr. Berardi das Interim versehen. — Der päpstliche Finanzminister hat zur Deckung des Defizits im päpstlichen Schatze 2 Mill. römischer Konsols verkauft, ohne zu einer Anleihe zu schreiten. Letztere fand, wie seit Monaten bekannt, unübersteigliche Hindernisse.

Spanien.

Madrid, 15. Dez. [Der Feldzug in Marokko.] Dem „Nord“ werden Aufschlüsse mitgetheilt, wie Odonnell Depeschen abfaßt, oder vielmehr, wie die Odonnell'schen Depeschen zugestutzt werden. Der Oberbefehlshaber meldete, daß im feindlichen Lager die Cholera wüthe, er verschwieg aber, daß die spanische Armee gleichfalls von der Cholera gelichtet wird und Ceuta von kranken spanischen Soldaten überfüllt ist. Die Verpflegung soll hier jedoch so gut sein, daß Todesfälle verhältnißmäßig weniger, als denheit über Odonnell's Kriegsführung, und obwohl die Königin man fürchtete, vorkommen. Die Verluste der Spanier betrugen am 13. d. mindestens schon 3000 M. In Madrid steigt die Unzufrieihm wegen seines Sieges vom 9. Dez. eine schmeichelhafte telegraphische Depesche hatte zugehen lassen, so gilt es doch so gut wie ausgemacht, daß der Marschall seinen Posten verlieren wird, wenn er nicht noch im Laufe dieses Monats einen entscheidenden Schlag ausführt. Vernünftiger Weise ist ein solcher dem Oberbefehlshaber nicht abzuverlangen; die Flotte hatte für den Transport sich unzureichend, die Verproviantirung als schlecht erwiesen; das Wetter hat seit Eröffnung des Feldzuges noch keinen guten Tag gebracht. Odonnell's Fehler sind älteren Datums: die Uebelstände, die sich ergeben haben, waren weltbekannt, selbst das schlimme Wetter in jetziger Jahreszeit ist kein Ausnahmewetter, nur er hatte keine Augen oder wagte vielmehr dieselben nicht aufzuschlagen, weil die Königin Isabella II. sich vom Geiste Isabella's I. zu großen Dingen gegen die Ungläubigen angeregt fühlte.

Rußland und Polen.

Petersburg, 15. Dezember. [Kritik des östreichischen Einladungsschreibens zum Kongreß.] Wenn man nach dem heutigen Leitartikel des „Invaliden“ urtheilen darf, so sind die Ansichten Rußlands hinsichtlich der italienischen Frage noch durchaus unverändert. Dieses Blatt schreibt über das Einladungsschreiben des Grafen Rechberg, von dem auswärtige Zeitungen ein Resumé gegeben haben:

„Das Zirkular ist von dem Grafen Rechberg unterschrieben, aber Worte und Gedanken sind die des Fürsten Metternich, der auf dem Wiener Kongreß und so lange nachher die europäische Politik leitete, und 1859 einen seltsameren Anachronismus bildet. Während eines halben Jahrhunderts hat Oestreich nichts gelernt, nichts vergessen; nach einem halben Jahrhundert glaubt es, daß die Menschheit noch auf demselben Standpunkt steht, wie 1814. Dies ist ein großer Irrthum, durch den dieses Reich auf jedem Schritte Mißlingen und Widerwärtigkeiten finden wird. Wenn man sich auf den Standpunkt von 1814 stellt, so ist Oestreich vollkommen in seinem Recht; aber es scheint Zeit zu sein, sich zu überzeugen, daß die europäischen Völker seit damals weit vorgeschritten sind, und daß die Ideen der Menschheit nicht auf dem Gefrierpunkte bleiben. Das Schreiben des Grafen Rechberg dient zum besten Kommentar auf alle östreichischen Reformversprechen. Es ist zu allen Umgestaltungen bereit, wenn sie sich nur nicht von den früheren Routinen, von den früheren hinfälligen Regeln einen Schritt entfernen. Allerdings ist Oestreich verpflichtet, die Restauration seiner Vasallen-Herzoge zu fordern: diese Forderung ist im Züricher Traktat enthalten, aber Logik ist auch in dieser Forderung nothwendig. Graf Rechberg sagt, daß die Achtung für die durch die Rebellen vertriebenen Fürsten verlangt, ihre Repräsentanten zum Kongreß einzuladen, „sobald Toscana, Parma und Modena zu dem normalen Zustand zurückgekehrt sind, der ihre Unabhängigkeit sicherte.“ Welcher logische Gedanke ist in dieser Phrase? Es ist sehr gerechtfertigt, die Vertreter der Herzöge auf dem Kongreß zuzulassen, um ihre Sache zu hören, aber auf welche Weise sollen ihre Länder vorher in den normalen Zustand zurückkehren, der ihre Unabhängigkeit sichert? Welches ist dieser normale Zustand? Freilich, Oestreich versteht darunter die Rückkehr der Herzogthümer unter das Scepter der früheren Herrscher. Kann man sich aber einbilden, daß sie bis zum Kongreß sich den Vasallen Oestreichs freiwillig unterwerfen? Und wenn sich ein solches Wunder zutrüge, dann wäre es nicht mehr nöthig, die Bevollmächtigten der Herzöge auf dem Kongresse zu hören. Ihr Prozeß wäre schon beendet und Italien in der normal-östreichischen Lage. Weiter sagt das Zirkular, daß die Wohlfahrt Italiens sich nur dann entwickele, wenn man es vor den immerwährenden Angriffen des revolutionären Geistes auf die Ordnung und die Religion schützt. Es ist war, daß wir in Italien während 40 Jahren Wirren, Unruhen und Unordnungen sahen (die Religion wurde nicht angegriffen, die Italiener blieben gute Katholiken und erkennen den Papst als geistliches Oberhaupt des Katholizismus an); aber dieser revolutionäre Geist kommt nur von dem drückenden, ausländischen Joche Oestreichs.... Der östreichische Minister sagt, daß die Restauration der vertriebenen Souveräne die erste Pflicht des Kongresses bilden soll; aber es scheint, daß das Hauptziel des Kongresses die Befestigung des allgemeinen Friedens, der Ruhe und Sicherheit Europa's sein muß. Wird dieses Ziel durch Restauration der Herzöge und der weltlichen Gewalt des Papstes in den Legionen erreicht werden, das ist die Hauptfrage für die Diplomaten. Weiter sagt Graf Rechberg, daß Italien, wenn es in den gewünschten normalen Zustand kommt, sich mit der Gründung einer Konföderation nach dem Muster des deutschen Bundes beschäftigen soll. Wir wissen nicht, bis zu welchem Grade diese Idee verwirklicht werden kann; aber es scheint uns sonderbar, eine neue Konföderation nach dem Muster derjenigen zu bilden, gegen welche ganz Deutschland protestirt und die einer der größten Irrthümer des Fürsten Metternich auf dem Wiener Kongreß war. Zum Schluß besteht Graf Rechberg darauf, daß der jetzige Kongreß nichts als die italienischen Angelegenheiten verhandelt. Eine sehr merkwürdige Beschränkung für einen Areopag großer und unabhängiger Staaten: Als ob sie nur zur Bestätigung des Züricher Traktats zusammenkämen!“ Die Lebhaftigkeit dieser Sprache ist jedenfalls bemerkenswerth, auch wenn man den Artikeln des „Invaliden“ gar keinen offiziellen Charakter zugesteht.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 13. Dez. [Beschlüsse des Storthing.] Das Storthing hat die königl. Proposition, daß die Regentschaft des dem Throne nächststehenden majorennen königlichen Prinzen an die Stelle der Interimsregierung in gewissen vom Grundgesetze vorgesehenen Fällen der Verhinderung des Königs treten solle, mit 102 gegen 10 Stimmen angenommen. Ferner beschloß das Storthing mit 89 gegen 23 Stimmen, daß in Fällen, in welchen auch ferner eine Interimsregierung eintreten muß, dieselbe nicht mehr, wie bisher, aus 20 Mitgliedern (10 Schweden und 10 Norwegern), sondern nur noch aus 8 bestehen solle. Endlich faßte das Storthing mit 110 gegen 2 Stimmen den Beschluß, daß der Statthalterposten aufgehoben und ein neuer Staatsministerposten in Christiania kreirt werden solle. Dagegen wurde der Antrag, daß der König das Recht haben solle, statt wie bisher 3 Monate, 6 Monate im Jahre außerhalb des Reiches zu bleiben, mit 75 gegen 36 Stimmen verworfen.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Dezbr. [Die Donaufürstenthümer; Vermischtes.] Die Angelegenheiten der Fürstenthümer nehmen die Pforte lebhaft in Anspruch. Das „Journal de Constantinople“ meldet, mehrere in Belgrad residirende fremde Konsuln hätten sich genöthigt gesehen, dem Fürsten Milosch über seine Haltung nach Außen Bemerkungen zu machen, die hauptsächlich gewisse in Bulgarien und Bosnien entdeckte Umtriebe betreffen. Fürst Alexander, der sich auf seinen Gütern in der Walachei befand, habe sich veranlaßt gefunden, eilends nach Pesth zu gehen, weil er besorgte, Opfer eines ähnlichen Attentates zu werden, wie es unlängst in Konstantinopel selbst vorgefallen. Man spreche auch von der Abberufung des serbischen Kapu-Kiaja bei der Pforte, weil derselbe sich durch seine wahrheitgetreuen Berichte die Ungnade des Fürsten Milosch zugezogen. Am Schlusse läßt das Journal durchblicken, daß eine Intervention immer nothwendiger zu werden drohe, wennn Fürst Milosch sein Benehmen nicht ändere. — Ferner bespricht das „J. de C.“ das vor Kurzem von der Zentralkommission in Fokschani ausgearbeitete Projekt einer moldau-walachischen Verfassung und äußert seine Befriedigung darüber, daß dieses Projekt annullirt und die Kommission selbst aufgelöst wurde. — Die reichhaltigen Minen, welche die Regierung besitzt, besonders Kupferbergwerke, sollen besser ausgebeutet und zu diesem Zwecke Privatgesellschaften überlassen werden. — Die Reinigung der Mündung des Flusses Muhalitz, der sich oberhalb Mudania in das Meer ergießt, ist in Angriff genommen und wird dem Verkehr von Brussa und der Umgegend sehr gut zu Statten kommen. — Der Dragoman der englischen Gesandtschaftskanzlei ist in Konstantinopel auf offener Straße ermordet worden. Die Mörder sind verhaftet.

Afrika.

— [Ein marokkanisches Aktenstück.] Die Spanier haben dem Kaiser von Marokko vorgeworfen, derselbe sehe den Riffpiraten durch die Finger; englische Blätter haben dagegen behauptet, die spanische Regierung benutze aus bloßer Händelsucht den Thronwechsel in Marokko, um den Sultan, der ohnehin in Bedrängniß, den Daumen aufs Auge zu setzen und wohlfeile Lorbern zu ernten. Die zu Gibraltar erscheinenden Blätter veröffentlichen nun eine Note des marokkanischen Ministers Mohammed-el-Katib an den englischen Residenten, worin derselbe den Stand der Dinge in folgender Weise darlegt: Bekanntlich nahmen vor vier Jahren die Riffbewohner von Rabbua ein englisches und ein französisches Schiff, so wie eine spanische Felucke; in Folge der durch Muley-Abderrahman unter dem Beistande des Marabut Seid-Mohammed-el-Hadsch ergriffenen Maaßregeln wurden die Mannschaften derselben in Freiheit gesetzt und gemäß den Befehlen des Sultans in ihre Heimath geschickt; darauf wollten die Regierungen Englands und Frankreichs den Werth ihrer Fahrzeuge ersetzt haben. Durch Ihre Vermittelung richtete die englische Regierung wiederholt Briefe an uns, um uns guten Rath zu ertheilen und dem Sultan im Interesse seines Reiches die Absendung einer Armee anzuempfehlen, um die Uebelthaten der Kabylenstämme streng zu bestrafen und sie zur Unterwerfung zu zwingen. Der Sultan (Friede sei mit ihm!) nahm diesen guten Rath, der ihm vor vier Jahren ertheilt ward, in Erwägung, schickte zweimal ein Heer unter Anführung des Statthalters des Landes Riff aus und ließ die Schuldigen bestrafen; er zwang sie, alles, was sie am Bord der Schiffe genommen, zu bezahlen, so wie die von der englischen und französischen Regierung für die Schiffe zu erlegende Entschädigungssumme aufzubringen. Der Sultan traf auch Uebereinkommen mit den Scheiks der Riffküste, um sie für künftige Handlungen ihrer Bevölkerungen verantwortlich zu machen, damit den Seeräubereien ein Ende gemacht werde, und seit jener Zeit bis auf diesen Tag hat man von ihren Uebelthaten nichts mehr vernommen. Und obgleich die spanische Regierung sich selber Recht verschafft hat, indem sie die Bevölkerungen des Riff bestrafte, ohne daß die marokkanische Regierung sich widersetzt hatte, so hat letztere dennoch, wiewohl sie für Handlungen der Seeräuber nicht einzustehen braucht, den Vorstellungen des englischen Geschäftsträgers nachgegeben und 2000 Dollars für die spanische Felucke gezahlt, ganz davon abgesehen, daß sie Ceuta neue Grenzen bewilligte. Die spanische Regierung hat dessenungeachtet nach wie vor gethan, als glaube sie, der Riffkrieg dauere noch fort; sie hat sogar einige friedliche Handelsleute aus dem Riff angegriffen, als wolle sie ihren eigenen Anklagen den Schein von Wahrheit geben.

Aus polnischen Zeitungen.

[Kaiser Alexander errichtet polnischem Heldensinn ein Denkmal.] Wie empfänglich das Gemüth des Czaren für hochherzige Thaten der älteren polnischen Geschichte ist, geht u. A. daraus hervor, daß er unlängst in Czenstochau dem Pauliner-Prior Augustin Kordecki, den heldenmüthigen Vertheidiger jener heiligen Veste im Schwedenkriege, ein würdiges Denkmal hat errichten lassen. Die Aufstellung des Standbildes scheint ganz in der Stille erfolgt zu sein; wenigstens berichten die Warschauer Blätter darüber nichts Näheres. Dagegen finden wir eine ausführlichere Notiz zur Sache in der „Gwiazdka Cieszyńska“, die wir ihres historischen Interesses halber unseren Lesern nicht vorenthalten wollen.

„Als unter Johann Kasimir (1648—1668, Zeitgenoß unseres Großen Kurfürsten; d. Ref.) der Schwedenkönig Karl X. Gustav Polen mit Krieg überzogen hatte und ihm anfänglich das Glück günstig gewesen war, dachte er bereits daran, sich die polnische Krone aufzusetzen. In hellen Zorn gerieth er darum bei der Nachricht, daß die kleine Veste von Czenstochau sich erkühnen wolle, seiner Macht einen Damm entgegenzusetzen. Peter Czarniecki, ein Vetter des berühmten Feldherrn Stefan Czarniecki, und Nikolaus Zamojski hatten mit den geringen Streitkräften, die sie zusammengebracht, nämlich einem Häuflein von Edelleuten und etwa 150 Soldaten, sich im Verein mit den Mönchen und den Einwohnern von Czenstochau auf der Bergveste eingeschlossen, um dieselbe zu behaupten, bis eine Veränderung der Lage eintreten würde. König Karl Gustav gab darum seinem General Möller den Befehl, er solle das Mönchsnest, welches überdies große Schätze berge, ohne viel Federlesen ausnehmen. Dies ging nun aber nicht so leicht. Die Leitung der Vertheidigungsmaaßregeln lag, denkwürdig genug, in priesterlicher Hand; als Kommandant der heiligen Veste (jasnagóra) fungirte nämlich der Pauliner-Prior Augustin Kordecki. Mit dem Bilde des Gekreuzigten in der Hand stand unter Kriegern und Geschützen der tapfere Ordensmann auf der Mauer und feuerte unablässig zum heiligen Kampfe an. Die Belagerung aber dauerte 38 Tage, und während derselben schlugen die Hartbedrängten, aufrecht gehalten durch Kordecki's felsenfestes Vertrauen auf die göttliche Hülfe, mit fast übermenschlicher Anstrengung Tag für Tag die heftigsten Stürme ab. Kordecki selbst hatte die Vorwerke des Klosters und die Häuser des Städtchens anzünden lassen. General Möller versuchte Laufgräben zu errichten; aber der felsenharte Gebirgsboden vereitelte dieses Unternehmen. Ja sogar die polnischen Bergleute von Olkusz ließ er zur Ausführung dieser Arbeit herbeitreiben; bei einem Ausfalle der kleinen Garnison wurden sie von der Hand ihrer eigenen Brüder niedergemacht. Zu nicht geringem Verdrusse und Hohn der 10,000 Schweden spielte die Musik täglich auf den Thürmen die Hymne auf die Gnadenmutter, welcher der altberühmte Wallfahrtsort geweiht ist. Nachdem Krakau selbst in die Hände der Schweden gefallen war, ließ Möller alles schwere Geschütz von dort herbeischaffen und nun am heiligen Christtage selbst (25. Dezember 1655), alle Kräfte aufbietend, von allen Seiten Sturm laufen; indessen auch diese äußerste Anstrengung blieb erfolglos, wie alle früheren; einige Menschenleben und Beschädigungen der Klostermauern abgerechnet, war der Verlust der tapferen Vertheidiger nur unerheblich. Da endlich verzichtete General Möller darauf, dies Mönchsnest auszunehmen; am dritten Weihnachtsfeiertage hob er die Belagerung auf und zog grimmig davon, wie 28 Jahre früher in ähnlicher Lage Wallenstein von Stralsunds Mauern. In polnischen Landen aber kam seitdem eine Redensart auf, welche, eine schöne Erinnernng an jene ewig denkwürdige Belagerung, noch heute vielfach gehört wird, wenn man außerordentliche Hindernisse bei schwierigen Unternehmungen bezeichnen will. In solchem Falle heißt es dann: „Das ist so schwer, wie Czenstochau vertheidigen (To tak trudno, jak Częstochowę obronić)!“ Dem Andenken dieser heldenmüthigen Vertheidigung und insbesondere des unerschütterlichen Priester-Kommandanten hat nun Kaiser Alexander II. ein schönes Denkmal an Ort und Stelle aufrichten lassen. Der Krakauer Bildner Statler hat im Allerhöchsten Auftrage das Modell gearbeitet und die kaiserliche Fabrik auf Solec den Erzguß ausgeführt; derselbe wiegt 22 Zentner. Das Fußgestell zeigt in Reliefs die Wappen der vier Edelleute, welche auf den verschiedenen Punkten die Vertheidigung der Veste geleitet haben, nämlich des Schwertträgers von Sieradz Stefan Zamojski, des Peter Czarniecki und Muszyński, des Nikolaus Krzyżtoporski und des Johann Skórzewski. Ueber diesen Schilden zeigt die Vorderseite das Bild der heiligen Mutter Gottes von Czenstochau, darunter die Worte: „Dem Prior Augustin Kordecki“, und in gleicher Linie weiter herum auf den anderen Seiten: „berühmt geworden durch die Vertheidigung des Heilsberges (Jasnéjgóry) im Schwedenkriege i. J. 1655“ — „geb. in Iwanowice i. J. 1604, gest. i. J. 1672“ — „hat Alexander II., Kaiser aller Reußen, König von Polen, Großfürst von Finnland u. s. w. im Jahre 1859 dies Denkmal errichtet.“ — Die Statue selbst, die vom Piedestal aufragt, des Priesters Kordecki riesiges Erzbild, ist gewiß ein schönes Kunstwerk zu nennen.“ △

Provinzielles.

Neustadt b. P., 22. Dez. [Zustände; Markt; Unglücksfall] Die hiesigen Kaufleute klagen über schlechten Ausfall des Weihnachtsmarktes der hier an dem sogenannten „goldenen Montage“, dem letzen vor dem Feste, abgehalten wird. Allerdings kann man hier über Theurung in diesem Jahre sich nicht beschweren. Die Preise für die meisten Lebensbedürfnisse halten sich auf mäßiger, selbst für die Armen erreichbarer Höhe; das Holz ist nicht theuer, und auch die Miethen sind in keiner Weise drückend. Aber die Gewerbetreibenden klagen mit Recht über die ungünstige Lage der Stadt in kommerzieller Beziehung und über die Unzulänglichkeit der Verkehrsmittel. Was aber bei dem erwähnten hiesigen Markttage von sehr nachtheiligem Einfluß gewesen, war der Umstand, daß an diesem Tage in dem nur eine Meile entfernten Pinne ebenfalls Jahrmarkt stattfand, der indeß nicht sonderlich ausfiel. Der Perde- und Viehmarkt war nur wenig besetzt, und mangelte es an Luxuspferden gänzlich. Ackerpferde bezahlte man mit 50—60 Thlrn. Nach Hornvieh war wenig Nachfrage, und das Geschäft im Allgemeinen sehr flau. Dagegen war der Getreidemarkt sehr befahren und bald geräumt. Man bezahlte für Weizen $2\frac{1}{3}$ — $2\frac{1}{2}$ Thlr., Roggen $1\frac{2}{3}$ — $1\frac{5}{6}$ Thlr., Gerste $1\frac{2}{3}$ Thlr., Hafer 25—26 Sgr., Buchweizen $1\frac{1}{2}$ Thlr., Erbsen $1\frac{5}{6}$ Thlr. und Kartoffeln 12—14 Sgr. — Vor 14 Tagen fegten der Sohn und der 18jährige Lehrling des Schornsteinfegermeisters in Bentschen im herrschaftlichen Schlosse in Neudorf bei Bentschen. Nachdem ersterer seine Arbeit vollendet, wartete er vergebens auf letztern. Er begab sich in das Zimmer, in welchem drr Lehrling fegte, und da er ihn dort nicht vorfand, so vermuthete er ein Unglück. Leider bestätigte sich das. Das Gesinde hatte nämlich in der Voraussetzung, daß der Schornsteinfeger fertig sei, Feuer angezündet, und der Unglückliche war durch den Rauch erstickt. Man vermuthete, daß er in den zugemauerten Kamin gefallen sei, und nachdem dieser eingeschlagen worden, fand man ihn daselbst in den letzten Zügen liegen. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

r Wollstein, 22. Dez. [Wahrscheinlicher Kindesmord; Wohlthätigkeit.] Am 20. d. früh wurde beim Wasserschöpfen im hiesigen See die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Der Verdacht eines Verbrechens lenkte sich sofort auf die bei einem hiesigen Gastwirthe dienende Magd, Beate Rausch aus Hammer-Borny. Sie wurde festgenommen und gestand bei der polizeilichen Vernehmung, daß sie ein todtes Kind geboren, es einige Tage in ihrem Bette verborgen gehalten und dann in den See geworfen habe. Ob hier ein wirklicher Kindesmord vorliegt, dürfte die angeordnete Sektion der Leiche ergeben. — Ein unter den hiesigen Israeliten bestehender Wohlthätigkeitsverein hat vorgestern 4 Klaftern Holz an die israelitischen Armen vertheilt, was denselben bei dem eingetretenen strengen Frost sehr zu Statten kommt. Es wäre indeß sehr zu wünschen, daß an sämmtliche Stadtarmen Holz vertheilt werde, damit dieselben wenigstens an den bevorstehenden Feiertagen eine warme Stube haben.

ξ Bromberg, 22. Dez. [Ein Vorschlag; jäher Tod; Musikalisches; ein Zeitungsprojekt.] Der Vorschlag (siehe Nr. 296), die hiesigen Bäcker zur Lieferung größerer, den Getreidepreisen entsprechenden Backwaaren zu veranlassen, besteht in der Gründung einer Aktienbäckerei. — Am Sonntage früh begab sich die Maurergesellenfrau H. zu ihrem vor dem Hause gelegenen Brunnen, um Wasser zu schöpfen, konnte aber, trotz wiederholter Versuche nicht bis zum Wasserspiegel gelangen. Sie holte endlich Licht und erblickte die Beine eines Menschen aus dem Wasser hervorragen. Man zog den Verunglückten heraus, und erkannte in der Leiche den Ehemann dieser Frau, der wahrscheinlich spät Abends nach Hause zurückkehrend, kopfüber in den Brunnen gestürzt ist. — Die vor einigen Tagen im Jagdschützer Waldreviere (s. Nr. 296) mit zersprengtem Schädel aufgefundene Arbeiterfrau ist von einem durch Holzfäller umgehauenen Baume beim Umfallen desselben getroffen worden. — Der Musikdirektor R. Prahl, dessen Konzerte hier stets so allgemeinen Anklang fanden, wird von Neujahr ab wahrscheinlich seine Kapelle entlassen, um hier beim 14. Inf.-Regiment als Kapellmeister einzutreten. Der bisherige Kapellmeister Schubert scheidet nach 50jähriger Dienstzeit aus seinem Amte. Der Konzertmeister bei der Prahl'schen Kapelle, v. Schramm, ist für den Fall des Abganges des Herrn P. bereits mehrfach angegangen, die Direktion der P.'schen Kapelle zu übernehmen. — Seit einigen Wochen ist hier davon die Rede, im nächsten Jahre ein neues Blatt, wie es heißt, eine „Bromberger Zeitung“ zu gründen und zu dem Ende noch eine vierte Druckerei in Bromberg zu etabliren. Die Sache wird sehr geheim gehalten und betrieben; es scheint indeß kaum, daß das Projekt zu Stande kommen werde, da der Kostenpunkt, ganz abgesehen von der Bedürfnißfrage dem Unternehmen wohl das bedeutendste Hinderniß in den Weg stellen wird.

Z Inowraclaw, 22. Dez. [Eine billige Fahrt; Wohlthätiges; Wahl; Schulwesen.] Nur für einen Silbergroschen machte dieser Tage ein in Kruschwitz (kaum 2 Meilen von hier, für den hiesigen Güteragenten F. Warschawski aufgegebener Brief die Strecke nach Warschau und retour, indem der Familienname irrthümlich für den Bestimmungsort angesehen wurde und man erst in Warschau darauf aufmerksam machte, daß Adressat hier zu finden sei. — Die Zinsen des durch den hiesigen Kaufmann M. Levy gegründeten Gratifikationsfonds für die hiesigen öffentlichen Lehrer sind in der diesmaligen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Verloosung dem kath. Lehrer Przybyłowicz zugefallen. So sehr auch die Begründung dieses Fonds Anerkennung verdient, so können wir doch nicht umhin, darauf aufmerksam zu machen, daß Gratifikationen nicht vom Glückswurfe abhängig gemacht werden sollten; und wird auch der Gewinner 3 Jahre hinter einander von der Theilnahme ausgeschlossen, so ist es dennoch möglich, daß ein großer Theil der Lehrer, wenn ihnen Fortuna nicht wohl will, dieses Geschenkes niemals theilhaftig würde, wenn sie auch den gegründetsten Anspruch darauf haben mögen. Eine auf die Verhältnisse des Einkommens basirte freiwillige Verleihung dieser Gratifikation wäre unbedingt gerechtfertigter. — Die hiesige Korporation beabsichtigt in diesem Winter die armen Kinder mit Kleidungsstücken zu versehen. Auch die Wahl eines Rabbiners soll nächstens vor sich gehen. — Der Magistrat hatte an die Kreisstände den Antrag gestellt, für das hiesige Progymnasium einen Zuschuß von 500 Thlrn. zu gewähren. Am 15. d. traten sie deswegen zur Berathung zusammen, lehnten aber den Antrag ab mit dem Bemerken, daß sie für ein katholisches Gymnasium, welches hier Bedürfniß sei, diese Summe gern beisteuern würden.

[Eingesendet.]

Gnom! der geschäftige Erdgeist, überrascht in seinem mit vielen Bildern geschmückten Weihnachtsbuche (herausgegeben von Hübner-Trams, Verlag von Otto Janke) die Kinder der Oberwelt mit den mannichfaltigsten Schätzen des Reiches der Phantasie, wie auch des Reiches der Wirklichkeit, und unterhält seine Leser noch außerdem mit scherzhaften Räthselfragen und sinnigen Spielen. (Preis 1½ Thlr.) Zu beziehen durch die **Mittler'sche Buchhandlung.**

Angekommene Fremde.

Vom 23. Dezember.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsb. Graf Poniński und Frau Gräfin Ponińska aus Wreschen, Rittergutsb. und Landschaftsrath v. Radoński und Wirthsch. Inspektor v. Grabski aus Krzyslic, die Gutsb. v. Walizórski aus Rostworowo und Bockberg aus Ollmütz, Oberamtmann Klug aus Mrowino, die Kaufleute Biermann aus Bremen, Mohrenberg aus Anklam und Sommermann aus Barmen.

SCHWARZER ADLER. Wirthsch. Kommissarius v. Dzierzanowski aus Glinno, Distrikts-Kommissarius Schmidt aus Schokken, Administrator Waliszewski aus Chocicza, Oberförster-Kandidat Ernst aus Polajewo, Gutsb. v. Falkowski aus Pacholewo, Administrator Neumann und Kreisrichter Heitemeyer aus Wreschen.

BAZAR. Die Gutsb. v. Rekowski aus Koszuty, v. Łutomski aus Staw, v. Radzimiński aus Zdziechowice, v. Niegolewski aus Włościejewki, Graf Mielżyński aus Gościeszyn und Graf Mielżyński aus Kotowo, Gutsverwalter Niesiołowski aus Góra und Kaufmann Metz ans Lissa.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Lieutenant Rolin aus Prożyn, Justizrath v. Kryger aus Berlin, die Kaufleute Lockenhoff aus Namern, Schmidt aus Tilsit, König aus Marienwerder, Westphal aus Hamburg, Thiesen aus Altona, Albrecht aus Königsberg und Götz aus Halberstadt.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsb. v. Kierski aus Briesen, v. Brodnicki aus Nieświastowice und Bröcker aus Slabozinko, Referendar v. Scholz aus Grätz, Medizinalrath Dr. Herzog aus Oborzysk, die Rittergutsb. v. Węsierski aus Modliszewo und v. Roszkowski aus Lublin, die Kaufleute Weißmann aus Berlin und Mewes aus Krotoschin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Lessing aus Mühlhausen und Forstemann aus Nordhausen, Portepéfähnrich im 2. Hus. Regt. v. Treskow aus Lissa, Posthalter Gerlach aus Wierzyc, die Rittergutsb. v. Dobrzycki aus Baborowo und Eckstein aus Wituchowo.

HOTEL DU NORD. Lehrer Merdas aus Görchen, Gutspächter Merdaszewski und Freischulze Formann aus Boruszyn, Student Cużewski aus Paris, die Gutsb. v. Osiński aus Polen und v. Unrug aus Szołowy, die Gutsb. Frauen v. Baranowska aus Rożnowo und v. Wilczyńska aus Krzyżanowo, Generalbevollmächtigter Szmitt aus Grylewo, Oberförster Zoch aus Theerkayte und Posthalter Biesoldt aus Stenszewo.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Auktion.

Am 30. dieses Monats Vormittags 9 Uhr sollen im hiesigen Train-Etablissement, Magazinstraße Nr. 7, mehrere den Militairzwecken nicht mehr entsprechende Trainwagen ꝛc. öffentlich versteigert werden; selbige stehen auf dem Hofe daselbst zur Ansicht bereit.

Posen, den 21. Dezember 1859.

Königl. Trainbataillon 5. Armeekorps.

Nothwendiger Verkauf.

Kreisgericht zu Schroda. I. Atheilung.

Die dem **Georg Busse** gehörigen Grundstücke **Jankowo** Nr. 2 und 4, abgeschätzt auf 7324 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf., und **Jankowo** Nr. 22, abgeschätzt auf 2300 Thlr. 8 Sgr. 4 Pf., zusammen dagegen abgeschätzt auf 12,645 Thlr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen einzeln oder zusammen

am 26. Januar 1860 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gericht zu melden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger, Freischulzengutsbesitzer **Martin Scheske** aus **Jankowo** wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Schroda, den 16. Juni 1859.

Nothwendiger Verkauf.

Kreisgericht zu Schroda. Erste Abtheilung.

Das dem **Ignatz Wielgoszewski** gehörige, in **Libartowo** sub Nr. 1 belegene Erbpachtsvorwerk, abgeschätzt auf 9551 Thlr. 21 Sgr. 11 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

1. Juni 1860 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gericht zu melden.

Schroda, den 31. Oktober 1859.

Konkurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des ehemaligen Kaufmannes **Heimann Borchardt**, alte Schönhauserstraße Nr. 5a. wohnhaft, ist am 21. Dezember 1859 Vormittags 11 Uhr der kaufmännische Konkurs eröffnet und ist der Tag der Zahlungseinstellung festgesetzt auf den 21. Juni 1859.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Jausel**, Königsstraße Nr. 23, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 29. Dezember d. J. Vormittags 11 Uhr

im Stadtgerichtsgebäude, Portal III. Zimmer Nr. 11, vor dem Kommissar, dem königl. Gerichtsassessor Herrn **Zimmermann** II. anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

20. Januar 1860 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken bis zum vorgedachten Tage nur Anzeige zu machen.

Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 20. Januar 1860 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 20. Februar 1860 Vormittags 10 Uhr

im Stadtgerichtsgebäude, Portal III. Zimmer Nr. 11, vor dem oben genannten Kommissar zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum **31. März 1860 einschließlich** festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 20. Januar 1860 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf **den 27. April 1860 Vormittags 10 Uhr** im Stadtgerichtsgebäude, Portal III. Zimmer Nr. 11, vor dem obengenannten Kommissar anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die nachbenannten Rechtsanwalte zu Sachwaltern vorgeschlagen: die Justizräthe **Zentzytzki** und **Schwarz** und der Rechtsanwalt **Wolff**.

Berlin, den 21. Dezember 1859.

Königl. Stadtgericht. Abtheilung für Civilsachen.

Pensions- und Halbpensionsanzeige.

In meinem **Pensionate** für israel. Knaben wird bei guter Pflege auch für die geistige Ausbildung der Zöglinge gewissenhaft gesorgt. —

Halbpensionäre bringen ihre vom Schulbesuche freie Zeit unter meiner Aufsicht zu, woselbst der Anfertigung der Schularbeiten die gebührende Sorgfalt von mir gewidmet, außerdem aber denselben noch täglicher **Privatunterricht** in den Gegenständen ertheilt wird, in welchen sie in der Klasse zurückbleiben. — Hebräischer Unterricht ist mit dem Halbpensionate verbunden.

Rosenstock, Breslauerstr. 35.

Mittwoch den 28. Dezember Vormittags 10 Uhr wird auf dem Vorwerk **Zegowo** bei **Buk** todtes und lebendes Inventarium, als: Schafe, Ochsen, Küche, Jungvieh, Pflüge, Eggen, Dresch- und Häckselmaschinen, Kornreinigungsmaschinen, Wagen u. s. w. öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Mohn

wird fein gemahlen pro Quart 1 Sgr. bei

Moritz Briske, Wronker- und Krämerstr. Ecke 1.

Blumenhalle!

Hyazinthen, Tulpen, Tazetten, Maiblumen, Tournesol, Cinerarien und alle Gattungen blühender Pflanzen empfiehlt

C. Rückert, Sapiehaplatz Nr. 1.

Um mit meinen noch vorräthigen Wintersachen gänzlich zu räumen, habe ich selbige im Preise so herabgesetzt, daß gewiß jeder, der die Absicht hat zu kaufen, befriedigt mein Lokal verlassen wird.

R. Krain, Sapiehapl. 1.

Das Neueste und Eleganteste

von Neujahrs-Karten

mit und ohne Karrikaturen

empfiehlt in großer Auswahl

Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Schlittschuhe

empfiehlt **C. Preiss**, Neuestrasse 3.

Ein Paar Schellgeläute, neuer Art, ist billig zu haben bei **Busse**, St. Adalbertmühle.

Echt englische blauöhrige

Nähnadeln,

25 Stück 1 Sgr., 100 Stück 3 Sgr.; 25 Stück **sortirt** 1¼ Sgr.; **Stopfnadeln** 25 Stück sortirt 1½ Sgr.; **Schuh- und Schnürsenkel** ꝛc. empfiehlt

E. Duvernoy aus Sachsen.

Stand: am Markt in der Bude vis-à-vis Herrn **Julius Bork**.

General-Ausverkauf

von Lederwaaren aus Berlin.

Man komme, überzeuge sich und kaufe

Reisekoffer von 1½ Thlr. ab, Reisetaschen in Wolle und Plüsch von 20 Sgr. ab, Leder-Damentaschen, mehr als 15 Sorten, mit rothem Leder gefüttert, von 7½ Silbergroschen ab, Schultaschen für Mädchen und Knaben von 20 Silbergroschen ab, Plüschtaschen in allen Größen von 15 Silbergroschen ab, die beliebten Promonadentaschen, mit Einrichtung, von 1 Thaler 7½ Silbergroschen ab, ohne Einrichtung 25 Silbergroschen. Die ganz neuen Taschen-Reiseetuis für Damen und Herren von 1 Thlr. ab, Reiseschreibzeuge in ganz neuer und eleganter Form mit sauberer Einrichtung von 2 Thlr. ab, gestickte Zigarrentaschen, wie Notizbücher, auf feinem Kalbleder, von 1 Thlr. 15 Sgr. ab, Portemonnaies, Beutel, Zigarrentaschen in unbeschreiblicher Auswahl von 2½ Sgr. ab.

Bei Abnahme verschiedener Gegenstände im Betrage von 1 Thlr. erhält ein Notizbuch im Werthe von 5 Sgr. als Weihnachtsgeschenk.

Mein Stand befindet sich in einer Bude auf dem Markte gegenüber der Porzellanhandlung des Herrn Swarsenski und dem Posamentiergeschäft des Herrn Jakob Zadek, kenntlich an meiner Firma.

E. L. Cohn, aus Berlin.

Auch halte ich vorräthig ein Lager der französischen Armbänder und Manschettenknöpfe.

Diejenigen des geehrten Publikums, welche gestern und vorgestern in den Nachmittags- und Abendstunden unser Lokal wegen zu großen Andranges unverrichteter Sache verlassen mußten, resp. wegen Ueberfüllung nicht hineinzukommen wagten, bitten um Entschuldigung, daß es uns nicht möglich war, in einem solchen Umfange zu genügen. Wir sind unablässig bemüht, die entstandenen Lücken — insbesondere in Konfekten — zu füllen und laden zu erneuertem Besuch höflichst ein.

Frenzel & Comp., Bonbon- u. Konditoreiwaaren-Fabrik.

F. W. REICHENBACH,

Haupt-Bonbon-, Konfitüren-, Honig- und Zuckerkuchen- und Chokoladenfabrik aus Berlin,

auf dem Markt in der großen Eckbude,

empfiehlt, zu Weihnachtsgeschenken sich passend, der geehrten Einwohnerschaft Posens nebst Umgegend sein großes Lager aller Sorten Pfefferkuchen, worauf bei Abnahme von **1 Thaler, 6 Sgr. Rabatt** gegeben wird, auch sein großes Lager von Zuckersachen, feinen Bonbons, Makaronen, gebrannten Mandeln, sowie alle in sein Fach gehörenden Artikel und ladet zum gütigen Einkauf hochachtungsvoll ein.

F. W. Reichenbach aus Berlin.

Auf den Stand der Bude, mit obiger Firma versehen, bitte ich zu achten.

Für Apotheker, Konditoren und Haushaltungen empfiehlt

Himbeersaft, in Zucker eingekocht, **von vorzüglicher Güte**

Hartwig Kantorowicz, Wronkerstraße Nr. 6.

Arac de Goa,
Arac de Batavia und
echten **Jamaica-Rum**
bei **Adolph Bernstein**, Berlinerstraße 13.

Himbeersaft,

in Zucker eingekocht, empfiehlt in schöner Qualität

Hartwig Kantorowicz.

Rügenwalder Gänsebrüste
" " keulen (auch כשר)
Braunschweiger und Charlottenburger Cervelatwurst,
Elbinger Neunaugen und
Frischen Astrach. Kaviar empfiehlt

Adolph Bernstein, Berlinerstraße 13.

Frisch geschossene **Waldhasen** empfiehlt

Adolph Bernstein, Berlinerstraße 13.

Blauen, auch weißen Mohn und guten reinen Honig empfiehlt zu ermäßigten Preisen

Michaelis Reich, Wronkerstraßenecke 91.

Frische

Dominial-Tafelbutter

in Garnitzfäßchen (à 4 Quart) vorräthig, wird in **feinster** Qualität, ausgewogen, das Pfund à 10 Sgr., **garnitzweise** aber **billiger**, verkauft von

Adolph Bernstein, Berlinerstraße 13.

Markt 60 ist 1 möbl. Stube sofort zu vermiethen.

Eine möbl. Stube ist zu verm. Bäckerstr. 27.

Wasserstr. 13 ist im 2. Stock ein möbl. Zimmer sofort billig zu vermiethen.

In einem renommirten Geschäft Berlins findet ein Kommis mit guter Handschrift vortheilhaftes Engagement auf dem Komtoir. Näheres durch **Aug. Götsch** in Berlin, alte Jakobsstr. 17.

Wirthschaftsschreiber.

Auf dem Dom. **Mrowino** bei **Rokitnica** ist zum 1. Januar die Stelle eines Wirthschaftsschreibers offen.

Ein tüchtiger erfahrener Brenner findet sofort ein Unterkommen, er muß aber eine, wenn auch nur geringe Kaution stellen. Bei der Expedition portofrei zu melden.

Ein junges Mädchen von rechtlichen Eltern, welches singen kann, oder wenigstens Stimme dazu hat, überhaupt Musik lernen will, wird sofort unter annehmbaren Bedingungen von einer reisenden Gesellschaft gesucht. Näheres zu erfragen Bäckerstraße Nr. 13a. bei **Wwe. Opitz**.

Kaiserl. königl. östreichisches Anlehen

der Prioritäts-Eisenbahnloose v. J. 1858 von **42 Millionen Gulden.**

Hauptgewinne: **Fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000** u. s. f. bis abwärts zu **Fl. 120.**

Nächste Ziehung am 2. Januar 1860.

Loose hierzu erlassen wir **sehr billig.** Verloosungsplan gratis und portofrei.

Moriz Stiebel Söhne, Bankiers in Frankfurt a. M.

Jäger und Jagdliebhaber

machen wir auf das, sowohl durch seinen interessanten Text, als besonders auch durch seine prächtigen Illustrationen ausgezeichnete Werk:

Hubertus-Bilder,

Album für Jäger und Jagdliebhaber von **G. Hammer**,

(Verlag von C. Flemming), Preis 2 Thlr. 7½ Sgr., aufmerksam. Als **Weihnachtsgeschenk** für einen Jagdliebhaber dürfte kaum ein geeigneteres und interessanteres Buch gefunden werden.

Vorräthig in der **E. S. Mittler**schen Buchhandlung **(A. E. Döpner).**

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben und in

Posen in der E. S. Mittlerschen Buchhandlung **(A. E. Döpner):**

Robinson's Kolonie.

Fortsetzung von Campe's Robinson.

Von **C. Hildebrandt.** 3te vollständig umgearbeitete Auflage, mit 6 Abbildungen, geb. 22½ Sgr. (Verlag von C. Flemming.)

Diese höchst gelungene Fortsetzung des **Campe'schen Robinson** hat früher rasch 4 Auflagen erlebt und ist seit Jahren gänzlich vergriffen. Diese neue verbesserte Ausgabe wird daher allen Besitzern des Campe'schen Robinson sehr willkommen sein.

So eben erschien bei **C. Flemming** und ist durch alle Buchhandlungen zu haben,

in Posen in der E. S. Mittlerschen Buchhandlung **(A. E. Döpner):**

Winter-Abende.

Erzählungen für Jung und Alt von **Karl Stöber**,

mit 6 Abbildungen. geb. 25 Sgr. — Nach dem Urtheil des Zentralblattes für Jugendlit., sodann Bernhardi's Wegweiser und nach Dr. Hopf's Mittheilungen gehört Karl Stöber in die vorderste Reihe der deutschen Volks- und Jugendschriftsteller, und ersteres sagt: wir können es uns nicht versagen, auf den wahrhaft poetischen Zauber hinzuweisen, der Stöber's Schriften verklärt ꝛc.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Sonnabend, 24. Dez. Abends 5 Uhr, gottesdienstliche Feier des Christabends. Predigt: Herr Pastor Schönborn.
Sonntag, 25. Dez., 1. Weihnachtsfeiertag, Vorm.: Herr Oberprediger Klette. Nachm.: Herr Pastor Schönborn.
Montag, 26. Dez., 2. Weihnachtsfeiertag, Vorm. Herr Pastor Schönborn. Nachm.: Herr Oberprediger Klette.

Ev. Petrikirche:
1) Petrigemeinde. Sonnabend, 24. Dez. Nachm. 2 Uhr, Vorbereitung zum Abendmahl am 1. Christtage. Nachm. 4 Uhr, zur Christnacht liturgischer Gottesdienst.
Sonntag, 25. Dez., am 1. heil. Christtage früh 9 Uhr: Abendmahl. ½10 Uhr: Gottesdienst: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel. Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Wenzel.
Montag, 26. Dez., am 2. heil. Christtage früh ½10 Uhr: Herr Diakonus Wenzel. Nachm.: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel.
2) Neustädtische Gemeinde. Sonnabend 24. Dez. Nachm. 3 Uhr, Beichte: Herr Pred. Herwig.
Sonntag, 25. Dez., am 1. Weihnachtsfeiertage Vorm. 11 Uhr: Herr Konsistorialrath Carus.
Montag, 26. Dez., am 2. Weihnachtsfeiertage Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag, 25. Dez., am 1. Weihnachtsfeiertage Vorm.: Gen. Superint. Cranz.
Montag, 26. Dez., am 2. Weihnachtsfeiertage Vorm.: Divisionsprediger Bork. (Kommunion.)

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag, 25. Dez., am 1. Weihnachtsfeiertage früh 6 Uhr, Feier der Christnacht; Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Böhringer.
Montag, 26. Dez., am 2. Weihnachtsfeiertage früh ½10 Uhr: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 17. bis 23. Dez.:
Geboren: 3 männl., 2 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 3 männl., 3 weibl. Geschlechts.

Familien-Nachrichten.

Allen lieben Verwandten und Bekannten hierdurch, statt besonderer Meldung, die ergebene Anzeige, daß meine Tochter **Flora** mit dem Herrn **Moritz Schereck** aus **Berlin** verlobt wurde.
Posen, den 23. Dezember 1859.
Arius Brandt.

Flora Brandt
Moritz Schereck.
Verlobte.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Hauptmann J. v. Freyend in Neisse, Hrn. F. Runge in Berlin, Dr. J. G. Bornemann in Leipzig, Hrn. W. Kaiser in Magdeburg, Hrn. J. Sixtus in Dortmund, Hrn. C. Albrecht in Zerbst, Hrn. Renßner in Rottelsdorf, Dr. Herrmann in Halle, Generalmajor v. Toll in Münster, Buchhändler Korn in Breslau, eine Tochter dem Polizei-Sekretär O. Stephan in Berlin, Hrn. Fischer in Wirchenblatt, Hrn. W. Löwicke in Magdeburg, Hrn. Gerhardt in Halberstadt, Frhrn. v. Münchhausen in Nieder-Schwedeldorf, Diak. Neugebauer in Ohlau, Gymnasiallehrer Kleiber in Leobschütz, Hrn. R. Epner in Berlin.

Todesfälle. Hr. H. Wegener, Rentier C. J. Fritsch, Kaufm. C. Zumkeller, Hr. Bachmann, Kaufm. S. Schröder und Hr. O. Lange in Berlin, Frl. C. Lippold in Glindow, Zimmermeister A. Walther in Bitterfeld, verw. Frau W. Lentz in Küstrin; verw. Frau Rentiere Sporleder in Manschnow, Frau L. Herrmann in Magdeburg, verw. Frau M. Thiele in Nordhausen, Partikulier D. Frister in Quedlinburg, Frau S. Meyer in Halberstadt, Kaufm. Queisser in Lauban, Kaufm. Pauser in Trebnitz, Dr. med. Rutsch in Leutesdorf.

Stadttheater in Posen.

Sonntag: **Robert der Teufel.** Große Oper in 5 Akten. Musik von Meyerbeer.
Besetzung: Isabella, Prinzessin von Sicilien — Frau Seyler-Blumenthal; Alice, Bauermädchen aus der Normandie — Frau Arnurius-Köhler; Helene, Oberin der Nonnen — Fräul. Scholz; Robert, Herzog der Normandie — Hr. Arnurius; Bertram, sein Freund — Hr. Kohlmeier; Raimbaud, Landmann aus der Normandie — Hr. Ackermann; Alberti, Roberts Schildknappe — Herr Eghart.
Der bedeutenden Kosten wegen, welche diese Oper verursacht, wird ein geehrtes Publikum ersucht, es nicht übel zu deuten, daß die Preise zu dieser Vorstellung erhöht werden. Billets für Logen und Sperrsitze à 20 Sgr. sind von heute an bei Herrn Caspari zu haben.
Montag, neu einstudirt: **Der Waffenschmied.** Komische Oper in 3 Akten. Musik von A. Lortzing.
Dienstag, auf allgemeines Verlangen: **Die lustigen Weiber von Windsor.** Komische Oper in 3 Akten. Musik von Otto Nicolai.
Billets für Logen und Sperrsitze à 15 Sgr. sind von heute an bei Hrn. Caspari zu haben.
Joseph Keller.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 23. Dezbr. 1859.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	84½	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	99¾	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	104¼	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	113½	—	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	99⅝	—
" 3½ " "	—	—	89⅜
" 4 " neue "	—	86½	—
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	86½	—	—
Posener Rentenbriefe	—	91¼	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	97	—	—
" Provinzial-Bankaktien	74	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen, zu rückgängigen Kursen schwach gehandelt, pr. Dez. 40⅔ bez., Jan.-Febr. 40⅔ bis ¾ bez. u. Br., Febr. 41⅛ bez., Frühjahr 41½ Br. u. Gd.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) etwas matter, gekündigt 100 Tonnen, loko (ohne Faß) 18—18⅛, mit Faß pr. Dez. 18 7/12 bez., Januar (pr. 8000 % Tralles) 15⅔ Br., 7/12 Gd., Febr. 15 11/12 bez. u. Br., April-Mai 16½ Br., ¼ Gd.

Posener Marktbericht vom 23. Dezbr.

	von Rt	von Sgr	von Pf	bis Rt	bis Sgr	bis Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	12	6	2	15	—
Mittel-Weizen	2	2	6	2	7	6
Bruch-Weizen	1	25	—	1	27	6
Roggen, schwerer Sorte	1	21	3	1	22	6
Roggen, leichtere Sorte	1	18	9	1	20	—
Große Gerste	1	17	6	1	21	3
Kleine Gerste	1	17	6	1	20	—
Neuer Hafer	—	24	—	—	26	—
Kocherbsen	1	25	—	2	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	12	6	1	15	—
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	5	—	2	15	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	25	—	—	27	6
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	13	—	—	16	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 22. Dez. die Tonne von 120 Qrt.	18	—	—	18	15	—
" 23. " à 80 % Tr.	18	—	—	18	15	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 22. Dez. Vorm. 8 Uhr 3 Fuß 1 Zoll.
" 23. " " " 2 " 11 "

Produkten-Börse.

Berlin, 22. Dez. Wind: Süd-Ost. Barometer: 27¹⁰. Thermometer: 3° +. Witterung: nach heftigem Schneetreiben seit heute früh Thauwetter.

Weizen loko 56 a 69 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 48½ a 49¼ Rt. gef. nach Qualität, p. Dez. 49½ a 49 Rt. bez. u. Br., 48⅞ Gd., p. Dez.-Jan. 49¼ a 48¾ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Jan.-Febr. 49 a 48¾ Rt. bez. u. Br., 48½ Gd., p. Febr.-März 48¾ a 48⅜ Rt. bez. u. Br., 48½ Gd., p. Frühjahr 48½ a 48 Rt. bez., p. Mai-Juni 48½ a 48 Rt. bez.

Große Gerste 34 a 42 Rt.

Hafer, loko 23 a 27 Rt., p. Dez. 25¼ Rt. bez., p. Dez.-Jan. 25¼ Rt. bez., p. Jan.-Febr. 25½ Rt. bez., p. Frühj. 25⅞ a 26 Rt. bez.

Spiritus, loko ohne Faß 16⅓ Rt. bez., p. Dez. 16¼ a 16⅙ a 16¼ Rt. bez. u. Br., 16⅙ Gd., p. Dez.-Jan. 16¼ a 16⅙ Rt. bez. u. Gd., 16¼ Br., p. Jan.-Febr. 16¼ Rt. bez. u. Br., 16⅙ Gd., p. Febr.-März 16½ Rt. Br., 16⅜ Gd., p. April-Mai 17 a 16⅞ Rt. bez. u. Gd., 17 Br., p. Mai-Juni 17⅛ Rt. bez. u. Br., 17 Gd.

Weizenmehl 0. 4¼ a 4½ Rt., 0. u. 1. 3⅝ Rt. — Roggenmehl 0. 3½ a 3¾ Rt., 0. u. 1. 3 a 3 5/12 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 22. Dezbr. Witterung: Thauwetter, Nachts Schneesturm. Temperatur: +3°. Wind: SW.

Weizen, loko p. 85pfd. gelber 65 a 67 Rt. nach Qualität bez., geringer bunter Poln. 64 Rt. bez., p. Frühj. 85pfd. gelber Vorpomm. 70 Rt. Gd., exkl. Schlef. 69½ Rt. Br., 69 Gd., inländischer 69 Rt. Br., 68½ Gd.

Roggen, loko p. 77pfd. 44¼ a 44 Rt. bez., p. Dez. 44½, 44¼, 44 Rt. bez., p. Jan.-Febr. 44½, 44¼ Rt. bez. u. Br., p. Febr.-März 44⅓ Rt. bez., p. Frühjahr 45, 44½, 44¾ Rt. bez., 45 Br., p. Mai-Juni 45 Rt. bez., p. Juni-Juli 46, 45¾ Rt. bez.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Spiritus, loko ohne Faß 16⅓, 5/12, ½ Rt. bez., p. Dez. mit und ohne Faß inkl. Lieferung 16 5/12 Rt. bez., p. Dez. 16 7/12, ⅔ Rt. bez. u. Br., p. Dez.-Jan. 16 5/12 Rt. Gd., p. Jan.-Febr. 16½, 5/12, ⅜ Rt. bez. u. Br., p. Febr.-März 15⅔, ¾ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Frühjahr 17 Rt. Br., 16¾ Gd. (Nrdd. Z.)

Breslau, 22. Dez. Heute Morgen — 4°, am Tage schönes Wetter.

Weißer Weizen 61—65—71—75 Sgr., gelber 57—64—68—71 Sgr.

Roggen 52—53—55 Sgr.

Gerste 37—40—43—46 Sgr.

Hafer 25—27—29 Sgr.

Erbsen 50—53—55—57 Sgr.

Oelsaaten. Raps 90—94 Sgr., Sommerrübsen 72—80 Sgr.

Rother Kleesamen 10—11 Rt., feiner 12—12½ Rt., hochfeiner bis 13 Rt., weißer mittler 18—20 Rt., feiner 21—22 Rt.

An der Börse. Rüböl, loko u. p. Jan.-Febr. 10 7/12 Rt., p. Febr.-März 10¾, p. März-April 10 11/12, p. April-Mai 11⅙ Rt., sämmtlich Brief.

Roggen, p. Dez. u. p. Dez.-Jan. 40¼ Rt. Gd., p. Jan.-Febr. 40½ Gd., p. Febr.-März 41½—¼ bez. u. Gd., p. März-April 41½ Gd., p. April-Mai 42 Br.

Spiritus, loko 9 7/12 Rt. bez., 9½ Gd., p. Dez. 9¾—17/24 bez. u. Br., p. Dez.-Jan. u. p. Jan.-Febr. 9¾ Br., p. Febr.-März 9⅚ Gd., p. März-April 9 11/12 Gd., p. April-Mai 10 Gd.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 9½ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Liverpool, 22. Dez. Baumwolle: 5000 Ballen Umsatz. Stimmung flau.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 22. Dezember 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	13 bz
Amsterd. Rotterd.	4	71 B
Berg. Märk. Lt. A.	4	75½ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt A. B.	4	109¾ bz
do. Lt. C.	4	105¾ bz
Berlin-Hamburg	4	104½ B
Berl. Potsd. Magd.	4	124½ B
Berlin-Stettin	4	97 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	87 B
Brieg-Neiße	4	— —
Cöln-Crefeld	4	75 B
Cöln-Minden	3½	132 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	36½ B
do. Stamm-Pr	4½	— —
do. do.	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	137½ B
Magdeb. Halberst	4	189 bz
Magdeb. Witterb.	4	33½-33 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	103½-½ bz u B
do. C.	5	102¼ G
Mecklenburger	4	43½-43 bz u B
Münster-Hammer	4	88 G
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	49¾ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	113 B
do. Litt. B.	3½	108 B
Oest. Franz. Staat.	5	147½-46½-47 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	29 B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	48½-49½ bz
Rheinische, alte	4	87½ bz
do. neue	4	— —
do. neueste	5	86 G
do. Stamm-Pr.	4	93 B
Rhein-Nahebahn	4	42½ bz u B
Ruhrort-Crefeld	3½	75 B
Stargard-Posen	3½	81½ G
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	103 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	121½ B
Berl. Handels-Ges.	4	76 G
Braunschw. Bk. A.	4	79 B
Bremer do.	4	95⅞ G
Coburg. Kredit-do.	4	57 B
Danzig. Priv. Bk.	4	77½ B
Darmstädter abgst.	4	71-½-71 bz
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	90 G
Dessauer Kredit-do.	4	18¼-18 bz u B
Disk. Comm. Anth.	4	92 B
Genfer Kred. Bk. A.	4	31¾-30½ Gd bz
Geraer do.	4	75 G
Gothaer Priv. do.	4	72 B
Hannoversche do.	4	90 B
Königsb. Priv. do.	4	82½ B
Leipzig. Kredit-do.	4	56½ B
Luxemburger do.	4	69 G
Magdeb. Priv. do.	4	76½ G
Meining. Kred. do.	4	73 B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	85 etw bz
Oestr. Kredit- do.	5	85-82½-¾ bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	79 B
Posener Prov. Bank	4	73 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	135 etw bz u B
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	— —
Schles. Bank-Verein	4	75¾ G
Thüring. Bank-Akt.	4	46 G
Vereinsbank, Hamb.	4	99 B
Waaren-Kred. Anth.	5	91¼-⅛ bz
Weimar. Bank-Akt.	4	87¾ bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	86½ G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	70 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	78 G
Minerva, Bergw. A.	5	27½ B
Neustädt. Hüttenv. A	5	4⅞ bz p. Stck.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81½ G
do. II. Em.	4	81½ bz
do. III. Em.	4½	84½ bz
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	102 B
do. II. Ser.	5	101½ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	82 bz
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	92 G
do.	4½	97-⅝ bz
Berlin-Hamburg	4½	101¾ G
do. II. Em.	4½	101 G
Berl. Pots. Mg. A.	4	90 B
do. Litt. C.	4½	97½ G
do. Litt. D.	4½	96½ G
Berlin-Stettin	4½	98¼ G
do. II. Em.	4	82½ B
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	99 G
do. II. Em.	5	102⅞ bz
do.	4	85⅜ bz
do. III. Em.	4	81½ bz
do.	4½	88¼ G
do. IV. Em.	4	79¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	75 G
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90¾ B
do. conv.	4	90¾ B
do. conv. III. Ser.	4	88¼ G
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	99½ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	77¾ bz
do. Litt. D.	4	84¾ B
do. Litt. E.	3½	73 B
do. Litt. F.	4½	88¾ B
Oestreich. Französ.	3	258½ B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. — —, II. 98½ G
do. III. Ser.	5	98 G
Rheinische Pr. Obl.	4	84½ G
do. v. Staatgarant.	3½	76½ G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	84¼ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	99¾ bz
do. III. Ser.	4½	97¾ G
do. IV. Ser.	4½	94½ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99¾ bz
Staats-Anleihe 1859	5	104¾ bz
do.	4½	99¾ bz
do. 1856	4½	99¾ bz
do. 1853	4	93 G
N. Präm-St-A 1855	3½	113½ B
Staats-Schuldsch.	3½	84½ bz
Kur- u. Neum. Schldv	3½	80¼ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	99½ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	87 bz
do.	4	95 bz
Ostpreußische	3½	82 bz
Pommersche	3½	86½ G
do.	4	95 bz
Posensche	4	100 G
do.	3½	89½ G
do. neue	4	86⅞ G
Schlesische	3½	86½ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	81½ bz
do.	4	90½ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	94 bz
Pommersche	4	93½ G
Posensche	4	91½ bz
Preußische	4	92½ bz
Rhein- u. Westf.	4	93¾ G
Sächsische	4	94 bz
Schlesische	4	93¼ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	57 bz
do. National-Anl.	5	64⅛-62¼ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	91 B
do. neue 100fl. Loose	—	54 etw bz u B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	95½ B
6. do.	5	105½ B
Englische Anl.	5	106¼ B
Poln. Schatz-O.	4	83 B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93½ B
do. B. 200 Fl.	—	22½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	86 bz
Part. O. 500 Fl.	4	89¼ G
Hamb. Pr. 100 BM	—	78¾ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	40¾ B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29½ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	87½ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 2 bz
Louisd'or	—	108⅝ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	452½ B
Dollars	—	1. 10½ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 G
K. Sächs. Kaff. A.	—	99⅞ bz u G
Fremde Banknot.	—	99½-98¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz u G
Fremde kleine	—	99 G
Oestr. Banknoten	—	79¾ bz
Poln. Bankbillet	—	87¼ bz

Wechsel-Kurse vom 22. Dez.

Amsterd. 250fl. kurz	—	142 bz
do. 2 M.	—	141¼ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	150½ bz
do. do. 2 M.	—	149⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 17¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	78⅝ bz
Wien öst. W. 2 M.	—	79½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 22 B
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99⅝ G
do. do. 2 M.	—	99⅓ G
Petersb. 100 R. 3 W.	—	96½ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T	—	108 bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	87¾ bz

An der heutigen Börse herrschte eine Verstimmtheit, wie wir solche seit längerer Zeit nicht mehr wahrgenommen hatten. Die Veranlassung dazu ging von Wien aus.

Breslau, 22. Dezember. Die Börse war matt und die Kurse wenig verändert bei geringem Geschäft.

Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 85 bez. Schlesischer Bankverein 75¾ Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 86¾ Br. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 84½ Br. dito Prior. Oblig. 89¼ Br. Köln-Mindener Priorit. 79⅜ Br. Neisse-Brieger —. Niederländisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 113¾ Br. dito Lit. B. 108¾ Br. dito Prioritäts-Obligat. 85 Br. dito Prior. Oblig. 88¾ Br. dito Prior. Oblig. 73 5/12 Br. Oppeln-Tarnowitzer 29¾ Br. Wilhelms-Bahn (Kosel-Oderberg) 37 Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Donnerstag, 22. Dezember, Nachmittags 3 Uhr. Börse gedrückt. Silber 62.
Konsols 95⅝. 1proz. Spanier 33¼. Mexikaner 22⅝. Sardinier 84¼. 5proz. Russen 109¾. 4½proz. Russen 100½.

Paris, Donnerstag, 19. Dezember, Nachmittags 3 Uhr.
Bei Beginn der heutigen Börse zeigte sich starke Kauflust. Die 3% eröffnete zu 70, 60, fiel auf 70, 55, hob sich auf 70, 75, fiel dann, als die Spekulanten sich unentschlossen zeigten, auf 70, 40, und schloß zu diesem Kurse matt und angeboten.
Schlußkurse. 3% Rente 70, 40. 4½% Rente 96, 90. 3% Spanier 43⅜. 1% Spanier 33¼. Silberanleihe —. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 570. Credit mobilier Akt. 840. Lomb. Eisenb. Akt. 573.

Amsterdam, Donnerstag, 22. Dezember, Nachmittags 4 Uhr.
Schlußkurse. 5proz. Oestr. Nat. Anl. 58 15/16. 5proz. Metalliques Lit. B. 73¾. 5% Metalliques 54⅛. 4proz. Metalliques 29. 1proz. Spanier 32 9/16. 3proz. Spanier 42 1/16. 5proz. Russen 90¼. 5proz. Russen Stieglitz de 1855 99 9/16. Mexikaner 20⅝. Londoner Wechsel, kurz 11, 65. Wiener Wechsel, kurz 92¼. Hamburger Wechsel, kurz 35 3/16. Petersburger Wechsel 1, 68. Holländische Integrale 63⅝.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.